

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Pettizelle oder deren Raum 20 Pfg., Veranmeldungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 63.

Mittwoch, den 15. März 1911.

18. Jahrg.

Sonntag, 19. März: Frauenwahlrechtstag! Auf, zur Agitation!

Hierzu eine Beilage und das „Wöchentliche Unterhaltungsblatt“.

Ein türkischer Schlag gegen die Krankenkassen.

Je weiter die Beratung der Reichsversicherungsordnung in der Kommission des Reichstages fortschreitet, je mehr sind die bürgerlichen Parteien bestrebt, die Leistungen nicht über die engen Grenzen der Vorlage erweitern zu lassen, wohl aber noch über die Absichten der Vorlage hinaus das Selbstverwaltungsrecht der Arbeiter zu unterdrücken.

Eine Reform der Arbeiterversicherung, die nach 25 Jahren die Rechte der Arbeiter unter Vormundschaft der Unternehmer und der Aufsichtsbehörden stellt, richtet sich von selbst. Dabei muß die hinterlistige Art gekennzeichnet werden, in der man gegen die Arbeiter vorgeht.

Zwar enthält der Regierungsentwurf bereits die Bestimmung, daß die Rechte der Arbeiter in der Krankenversicherung zugunsten der Unternehmer geopfert werden sollten. Aber man bot den Unternehmern die Erweiterung ihrer Rechte doch nur mit einer höheren Beitragsleistung an. Die Kommission des Reichstages vernichtete indessen die Rechte der Arbeiter, ohne ein Entgelt von den Unternehmern zu fordern. Sie legte sich rücksichtslos über alle bisherigen Grundsätze in der Verwaltung der Arbeiterversicherung hinweg, die bisher nach dem Anteil der Leistungen die Unternehmern an der Verwaltung bemessen.

So waren bei der Invalidenversicherung, zu der Unternehmer und Arbeiter je die Hälfte der Beiträge leisteten, auch die Rechte an der Verwaltung zu gleichen Teilen verteilt. In der Berufsgenossenschaft war jede Mitwirkung der Arbeiter ausgeschaltet, weil die Unternehmer allein die Mittel für die Verwaltung aufbrachten. In der Krankenversicherung nahmen die Arbeiter zu zwei Dritteln, die Unternehmer zu einem Drittel an der Verwaltung teil, weil dies der Beitragsleistung entspricht.

Durch einen brutalen Gewaltsakt, diktiert vom glühenden Haß gegen die sozialdemokratischen Arbeiter, haben die bürgerlichen Parteien in der Reichstagskommission erreicht, daß künftig wichtige Verwaltungsmaßnahmen nur in getrennter Abstimmung mit Zustimmung der Gruppe der Unternehmer und der Arbeiter vollzogen werden können. Christliche Arbeitervertreter, liberale Volksvertreter haben sich mit den reaktionären Vertretern der äußersten Rechten zu gemeinsamem Tun zusammengeschlossen. Im Plenum und auch bei der ersten Lesung der Vorlage geben sich die Vertreter der freisinnigen Volkspartei und des Zentrums den Anschein, als ob sie mit einer Änderung der Wahl des Vorsitzenden und der Proportionalwahl der Arbeitervertreter sich begnügen wollten, erst in der zweiten Lesung küßten sie die Maske und führten den verräterischen Streich aus. Viele Beeinträchtigung der Rechte der Arbeiter in der Krankenversicherung muß den Wert der Reichsversicherungsordnung ganz bedeutend herabstimmen, denn die Arbeiter haben künftig damit zu rechnen, daß sie über die Verwendung der Krankenkassenbeiträge, die zu zwei Dritteln von ihnen aufgebracht werden, nur noch ein winziges Mitbestimmungsrecht haben. In der Ausgestaltung dieses Versicherungszweiges, dessen Bedeutung sich schon aus der Beitragshöhe erkennen läßt, haben nur die Arbeiter ein Interesse, denen jetzt die Fesseln angelegt werden sollen.

Die Bestrebungen, die Arbeiter in der Selbstverwaltung der Krankenkassen zurückzudrängen, weisen weit zurück. Zunächst handelte es sich um zahlreiche Angriffe gegen die Kassenverwaltungen aus den Kreisen der Ärzte. Diese Unzufriedenheit mit der bisherigen Verwaltung der Kassen ist im wesentlichen auf die Streitfrage der sogenannten freien Arztwahl zurückzuführen. Infolge der immer größeren Ausdehnung der Versicherungspflicht drängten die Ärzte dazu, nicht einem bestimmten Kreis ihrer Standesangehörigen die Krankenkassenpraxis zu überlassen, sondern sie allen zugänglich zu machen. Das Prinzip wurde in der Arbeiterschaft auch vielfach anerkannt, weil auch im Interesse der Versicherten die freie Arztwahl manche Vorteile bot. So darf gesagt werden, daß die „sozialdemokratischen Kassenverwaltungen“ die Einführung der freien Arztwahl, wenn auch nicht allgemein, so doch in erheblichem Umfange begünstigten. Allerdings ergab sich, daß dabei vielfach eine erhöhte

finanzielle Belastung der Kassen eintrat, die eine Rückkehr zu den sogenannten festangestellten Ärzten oder eine beschränkte freie Arztwahl gebot. Aus diesem Kampf um die freie Arztwahl resultieren die Unzufriedenheiten der Ärzte über die Krankenkassenverwaltung, die sich an ihrer ganzen Heftigkeit gegen die Ortskrankenkassen erhoben, weil hier der Angriff gegen die Arbeitervertretung dankbarer erschien, als in den Betriebskrankenkassen, wo der Einfluß der Unternehmer maßgebend ist.

Sehr wirksam erwies es sich, den Streit als politisch zu fraktifizieren, indem man eine Kassenverwaltung, die mit den Ärzten in Konflikt geriet, als „sozialdemokratisch“ stempelte; man gewann dann die gesamte bürgerliche Presse, die vereint mit den Ärzten über den „sozialdemokratischen Terrorismus“ zeterte und schrie, immer mit dem Refrain: Der Einfluß der sozialdemokratischen Arbeiter in den Krankenkassen muß beseitigt werden.

Bezeichnend für diese Kampfesart ist das erst vor kurzem erschienene Buch eines Dr. Möller, der darin ein umfangreiches Sammelurium von Pressemittellungen über angebliche Mißstände in den Ortskrankenkassen zusammenfaßt, um den Nachweis zu führen, wie notwendig eine Änderung in den Krankenkassenverwaltungen sei. Dr. Möller erscheint zwar wenig geeignet, diese Angriffe zu formulieren, da er im Konflikt mit einer Ortskrankenkasse eine angenehme und einträgliche Stellung verlor und die Erbitterung über die materielle Schädigung sein Urteil trübte, aber von der arbeiterfeindlichen Presse sind die Verdächtigungen gegen die Kassenverwaltungen mit Begeisterung aufgenommen und ihren politischen Zwecken dienstbar gemacht worden. Möller hat alle Verfehlungen von Kassenbeamten, auch die erfundenen, einfach der sozialdemokratischen Partei zur Last gelegt. So wurde z. B. von einer Kasse behauptet, daß sie einen Arzt wegen seiner politischen Gesinnung gemahregelt habe. Mit Leichtigkeit konnte nachgewiesen werden, daß diese Kasse die Betriebskrankenkasse des staatlichen Spandauer Feuerwerkslaboratoriums ist, deren Vorstand natürlich mit sozialdemokratischer Gesinnung nichts gemein hat.

In der Kommission des Reichstages ist selbst von bürgerlichen Vertretern die Zuverlässigkeit der Veröffentlichung des Dr. Möller bezweifelt worden, aber zum eigenen Trost fügte ein konservativer Abgeordneter seinem Bedenken hinzu, einiges werde doch wohl zutreffen. Die Akten über Herrn Möller werden damit noch nicht geschlossen sein, es schweben gegen ihn einige Beleidigungsklagen, aber es bleibt natürlich auch in diesem Fall die Berechtigung des alten Sprichworts bestehen: Verleumde nur kühn, es bleibt doch etwas hängen.

Eine andere Gruppe von Interessenten, die eine Änderung in der Verwaltung der Ortskrankenkassen erstreben, sind die Scharfmacher, die Großunternehmer, die sich nicht damit begnügen wollen, an einer Verwaltung teilzunehmen, in der sie nicht den ausschlaggebenden Einfluß haben. Es widerspricht ihrem Herrenstandpunkt, die Verwaltung in den Händen einfacher Arbeiter zu sehen, die darauf bedacht sind, die Krankenversicherung zu immer höherer Leistungsfähigkeit auszugestalten. Deshalb die Klagen, daß die Unternehmer bei der Verwaltung der Krankenkassen in die Minorität gedrängt werden. Die Regierung versucht diese Wünsche der Scharfmacher zu berücksichtigen. So wurde schon bei der letzten Novelle zum Krankenkassengesetz fleißig Material gegen die Krankenkassen gesammelt, das aber zum Entsetzen der Regierungsvertreter einer Kritik nicht standhielt. Die Scharfmacher ließen deshalb aber nicht locker, und Fürst Bülow gab schließlich im Jahre 1908 im Herrenhaufe die Zustimmung, er werde dafür sorgen, daß der sozialdemokratische Einfluß in den Krankenkassen verschwinde. Bethmann-Hollweg hat bereitwillig das Versprechen zur Ausführung gebracht. Die Begründung dieses Vorhabens berechtete der Regierung zwar einige Verlegenheit, weil eine vom Reichsamt des Innern einberufene Konferenz von Vertretern der Krankenkassen, an der sowohl Unternehmer wie Arbeiter teilnahmen, nahezu einstimmig zu dem Ergebnis kam, daß von einem Mißbrauch der Krankenkassen zu politischen Zwecken keine Rede sein könne. Mehrere Unternehmer erklärten, daß sie in ganz gutem Kontakt mit den Arbeitervertretern die Geschäfte in den Krankenkassen erledigen könnten. Zu der gleichen Auffassung kam der Krankenkassenkongreß, der im Jahre 1910 in Berlin tagte und der gleichfalls jenen Eingriff in die Selbstverwaltung der Krankenkassen ablehnte.

Politische Rundschau

Deutschland.

Aus dem Reichstage.

Die Reichstagsitzung vom Dienstag zog sich wieder sehr in die Länge. Die sozialpolitische Debatte zum Titel Staatssekretär des Innern brachte zunächst eine beachtenswerte Anklagerede des Dänen Hansen gegen die Polizeischikanen in Nordschleswig, und sodann eine nichtsagende Wahlrede des Zentrumsabgeordneten Hauser. Der konservative Graf Kanitz verherrlichte die Schutzpolitik und schalt auf das Großkapital, versteht sich nur auf das mobile.

In temperamentvollen Ausführungen geißelte Genosse Hoch das Regiment der Scharfmacher und der stockenden Sozialpolitik. An Hand erdrückender Materials wies unser Fraktionsredner nach, daß die offiziellen Lobprüche auf die deutsche Sozialpolitik sich bei näherem Zusehen als hallofe Übertreibungen herausstellten. Mit einer scharfen Kriegs-erklärung an das verbündete Scharfmachertum endete Genosse Hoch seine mit lebhaftem Beifall von unserer Fraktion aufgenommenen Ausführungen, auf die der Staatssekretär Delbrück mit schwächlich gewählten Ausflüchten antwortete.

Es folgten eine ziemlich belanglose Mittelstandsrede des Fortschrittlers Wieland, eine giftige Scharfmachereileistung des feisten Camp-Raffauen, eine akademische Betrachtung des nationalliberalen Suffizrats Junk, und eine, vielleicht von Wahlkreisrücksichten eingegebene, aber darum doch anerkennenswerte Rede des Einpanners von Strombeck zugunsten der Hausierer gegen die inhumanen Entlohnungswünsche seiner eigenen zimperlichen Fraktion.

Am Mittwoch wird die Beratung fortgesetzt.

Aus der Budgetkommission des Reichstages.

Am Montag beendete die Budgetkommission die Beratung über den Etat des Reichsamts des Innern bis auf einige Petitionen und die Kalteberfrage. Es wurde eine bessere Ausgestaltung der amtlichen Nachrichten für Handel und Industrie gefordert, die vor allem viel aktueller werden müßten. Lebhafteste Beschwerde wurde auch an der Verzögerung der statistischen Arbeiten geübt. Unterstaatssekretär Richter gab die Berechtigung der Kritik zu.

Eine lebhafteste Debatte zeitigte die Forderung der Bekämpfung der Reblauskrankheit, an die sich die Forderung schloß, das Reich solle auch mehr Mittel zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche aufwenden. Für diesen Zweck verlangte ein freisinniger Antrag erst 50 000 Mark und dann 30 000 Mk.; der Antrag wurde aber aus etatrechtlichen und finanziellen Gründen bekämpft. Dagegen wurde ein Antrag Arendt angenommen, das Reich möge in Zukunft Mittel zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche in den Etat einstellen.

Für den Bau von Kleinwohnungen wurden rund 2 Millionen im Etat angefordert. Die Sozialdemokraten forderten die Einstellung von 4 Millionen. Staatssekretär Bernuth bekämpfte den Antrag; für solche Zwecke ständen keine weiteren 2 Millionen zur Verfügung. Der sozialdemokratische Antrag wurde abgelehnt, trotzdem alle bürgerlichen Parteien im Vorjahre erklärt haben, sie seien bereit, für den Bau von Kleinwohnungen größere Mittel zu bewilligen.

Zur Privatangestellten-Versicherung.

In mehreren Sitzungen hat sich der Zentralausschuß Berliner kaufmännischer, gewerblicher und industrieller Vereine mit dem Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Angestellte beschäftigt und beschlossen: Der Zentralausschuß hält den in dem Entwurf vorgeschlagenen Weg der Errichtung einer Sonderkasse mit besonderen, über die Grundlage der Invalidenversicherung hinausgehenden Vergünstigungen für nicht beschreibbar und bedauert, daß es nicht gelungen ist, die Lösung des zweifellos schwierigen Problems auf dem Wege der Erweiterung der Invalidenversicherung zu finden. Was die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs betrifft, so hält der Zentralausschuß eine genauere Umgrenzung des der Versicherungspflicht unterliegenden Personenkreises für erforderlich; ferner fordert er ausdrücklich, daß alle bestehenden Pensionskassen als vollwertige Ersatzinstitutionen für die Angestelltenversicherung zugelassen werden, sofern die genannten Kassen alle Angestellten der zu ihnen ge-

Aktion, Gewerkschaftsvorstände. Der Jahresbericht des Arbeitersekretariats pro 1910 ist erschienen und kann in der Sprechzeit im Sekretariat abgeholt werden. Also von 12 bis 2 Uhr mittags und von 6 bis 7 1/2 Uhr abends. Außer Mittwoch nachmittag.

Die Aufsichtskommission.

Der Bürgerausschuß lehnte in seiner heutigen Sitzung den Antrag seiner Budgetkommission ab, nach welchem der Senat ersucht wird, die Hundsteuer abermals zu erhöhen. Mitgeteilt resp. zur Mitgenehmigung der Bürgererschaft empfohlen wurden die Senatsanträge betr. Aufhebung des Schulbezirks Krepelsdorf. Stat der Verwaltungskosten des Hauptzollamtes für das Rechnungsjahr 1911. Erlass eines fünften Nachtrages zum Beamtengesetz. Bewilligung von 1500 M. für bauliche Veränderungen in der öffentlichen Zollniederlage. Anstellung eines Sekundärarztes auf der inneren Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses.

Mit Ausempfehlungen der Sozialdemokratie versucht sich gestern wieder einmal das olle ehrliche Amtsblatt, nachdem es darin eine kurze Zeitlang bei ihm ganz ungewohnte Zurückhaltung geübt hat. In einem Leitartikel über die „Deutsche Wehrmachtpolitik“, der auf Gott weiß welchem Riste gewachsen ist, wird die von unsern Vertretern im Reichstag erfolgte Ablehnung der neuen volksbelastenden Militärvorlage als eine „unrühmliche und unwürdige Haltung der deutschen Sozialdemokratie“ bezeichnet. Wenn das ein Ruhm sein soll, den schier unter der unerträglichsten Heeres- und Marinelast zusammenbrechenden breiten Volksschichten neue schwere Bürden aufzupacken, so verzichten wir allerdings gern auf solchen traurigen Ruhm. Den können wir von Herzen den Nationalliberalen und anderen vorgeblichen Patrioten, die gewohnt sind, aus der Haut des Volkes Riemen zu schneiden und sich obendrein noch bei den neuen Rüstungen besondere Vorteile zu verschaffen. In einem weiteren recht krausen Gloriat phantasierten die „Lübeckischen Anzeigen“ von einer „sozialdemokratischen Ausempfehlung des Prinzregenten von Bayern“, die darin bestehen soll, daß einige unserer Genossen im Reichstage die Heubildung dieses Mannes anfänglich seines 90jährigen Geburtstages nicht mitgemacht haben. Nun ist es ja wohl richtig, daß Luitpold von Bayern ein nicht unsympathischer und sehr anständiger alter Herr ist. Das wird auch von sozialdemokratischer Seite gern anerkannt und ist besonders seitens unseres Münchener Parteiganges geheißen. Daß daraus aber folgen müßte, die Sozialdemokratie habe deshalb einen Mann, der obendrein auch das monarchische System verkörpert, so ohne weiteres auf Heiß der Reichstagspräsidenten zu huldigen, kann nur eine servile Weise annehmen oder glauben machen wollen, die wahllos vor jedem „Hochwohlgeborenen“ auf dem Bauche rutscht, ob es nun der Witzzar oder ein anderer Fürst ist, dessen „Verdienste“ am Ende gar niemand kennt. Wenn diese professionell-journalistischen Doklamente über erdichtete „sozialdemokratische Regentenausempfehlungen“ zetern, so kann das nur lächerlich wirken. Zum dritten hält das Amtsblatt es wieder einmal für angebracht, die ollen Kamellen seinen Lesern vorzusetzen, daß bei der Aufstellung der sozialdemokratischen Kandidaten für die Reichstagswahlen der Arbeiterstand nur in geringem Maße berücksichtigt sei. Demgegenüber muß immer wieder betont werden, daß die weitüberwiegende Mehrheit der Kandidaten der Sozialdemokratie, so die Parteileitung und Gewerkschaftsbeamten, die meisten Redakteure bis vor kurzem in einem gewerblichen Berufe tätig waren. Wenn sie dann von ihren Kollegen oder von der Arbeitererschaft auf den Wahlen gestellt wurden, den sie jetzt einnehmen, so bleiben sie deshalb doch Arbeiter. Im übrigen weiß das Amtsblatt ganz genau, daß ein in einem bürgerlichen Berufe beschäftigter Arbeiter, der zum sozialdemokratischen Reichstagskandidaten proklamiert würde, bald seine Maßregelung zu erwarten hätte. Deshalb ist es auch nichts wie ein unethisches und heuchlerisches Manöver, wenn die „Lübeckischen Anzeigen“ es so darzustellen versuchen, als ob die Sozialdemokratie den Arbeiterstand bei ihren Kandidaturen in wesentlichen ausschaltete.

Lohnbewegung im Tapezierergewerbe. Die organisierten Tapezierer Lübecks stehen in einer Lohnbewegung. Der Umstand, daß die örtlichen Verhältnisse mit denen gleich großer Städte keinen Vergleich aushalten, sowie die Wirkung der famosen Finanzreform von 1909 bewegen alle bisher in Lübeck noch nicht organisierten Tapezierer, sich dem ihre Interessen vertretenden Verband der Tapezierer anzuschließen und bei der Forderung sowie den Möbelfabrikanten und -händlern ihre Forderungen zu unterbreiten. Am 11. Februar wurde beschloffen, Forderungen zu stellen, die man den Zeitpunkt dazu für gekommen erachtete. Am 22. Februar fragte der Mitgesell bei dem Obermeister der Forderung an, ob letztere eventuell gewillt wäre, in diesem Frühjahr mit den Gehilfen in Verhandlungen zu treten; was auch zugesagt wurde. Darauf formulierte eine am 4. März stattgefundene öffentliche Tapeziererversammlung, die von mehr als 50 Tapezierer besucht war, ihre Forderungen. Die wesentlichste davon ist die Verkürzung der Arbeitszeit auf täglich neun Stunden. Diese Forderung, die in allen andern gleich großen Orten schon seit vielen Jahren erfüllt ist, sollte eigentlich in Lübeck schon längst durchgeführt sein, wenn man bedenkt, daß der Beruf der ungeschuldeten einer ist, mehr als die Hälfte aller Todesfälle sind nach Statistiken der Zentral-Krankens- und Sterbestatistik der Tapezierer auf Lungen- und Nervenkrankheiten zurückzuführen. Der Tapezierer, von dem ein großes Maß von Takt, Intelligenz und Bildung gefordert wird, steht meistens in direkter Beziehung zur Kundtschaft, und ist einer der am längsten beschäftigten und am schlechtesten entlohnten Arbeiter; daher gezwungen durch Nüchternarbeiten, sogenannten Fischen, den Mangel an Verdienst wieder witzumachen. Daß er dabei keine Zeit zu seiner eigenen Bildung übrig behält und obendrein seiner Gesundheit schweren Schaden zufügt, dürfte jedem klar sein. Dieser unwürdige Zustand muß auch in Lübeck endlich einmal fallen. Ohne Ausnahme fordern daher die Tapezierer die Verkürzung der Arbeitszeit und sind bereit, sie mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln durchzusetzen. Leider scheint man auf der andern Seite wenig Gefallen an den so sehr berechtigten Forderungen zu finden und versucht die Verhandlungen zu verschleppen und durch Drohungen — die Bewilligung der neunstündigen Arbeitszeit niemals — die Gehilfen gruselig zu machen. Doch umsonst; die Organisation, die man teils nicht zu kennen vorgibt, teils nicht als solche anerkennen will, ist kräftig genug diese Forderung zu vertreten und wird nicht eher ruhen, bis auch in Lübeck das ist, was andere Orte längst haben. Das haben die Lübecker Tapezierer sich vorgenommen, und sie lassen auch in diesem Jahr von dieser Forderung auf keinen Fall ab.

Das Wachstum der freien Gewerkschaften Lübecks im Jahre 1910 ist als ein recht erfreuliches zu bezeichnen. Dem Jahresbericht des Arbeitersekretariats, dessen Lektüre wir allen organisierten Arbeitern angelegentlich empfehlen möchten, entnehmen wir, daß die Zahl der gewerkschaftlich

Die Gemeinden haben alle Ursache, sich gegen ein solches unzulässiges Verfahren zu wehren, umso mehr, als es sich hier um eine wichtige Schlußbestimmung für die Gemeinden handelt. Die Stadiverordnetenversammlung zu Magdeburg hat bereits beschlossen, einen Antrag auf Weiterbefassung der Gemeindesteuerordnung zu stellen, obwohl der Magistrat das Gegenteil angeraten hatte.

Siechen-Nidda.

„Zu unserer Betriedigung“ erfährt die „Tägliche Rundschau“, daß der Stichwahlbeschuß des nationalliberalen Wahlausschusses in Siechen, in leitenden nationalliberalen Kreisen die schärfste Mißbilligung erfährt.“ Es sei die Einberufung einer Volksversammlung in Siechen geplant, um diesen Beschuß zu korrigieren. Aber selbst die „Tägliche Rundschau“ muß zugeben: „Erklärbar wird die Haltung des Parteiausschusses in Siechen-Nidda nur durch die ungeheure Erbitterung, mit der der Wahlkampf geführt wurde, in dem sich namentlich die antisemitischen Redner bedenkliche Exzesse erlaubten. So soll der Kandidat der Reformpartei Werner die Nationalliberalen eine Partei der Schurken genannt haben. Wäre das wirklich der Fall, so wäre es selbstverständlich, daß der antisemitische Kandidat zunächst seine Beleidigung öffentlich zurückzunehmen hätte.“

Werner wird es sicher keine Überwindung kosten, sämtliche Nationalliberale, die sich bereit erklären, für ihn einzutreten, für Edelmenschen zu erklären. Die Nationalliberalen, die nicht so weit rechts stehen, daß sie einen Antisemiten Wernerischer Färbung verbauen könnten, werden für ihn „Schurken“ bleiben.

Schrenkhäuser Plate.

Der mittelständlerische Renommier-Herrenhäuser Klempermeister Plate hat die ihm zugebichte „Ehre“, für die antisemitische Wirtschaftliche Vereinigung zum Reichstage zu kandidieren, abgelehnt. In der Begründung seiner Ablehnung führte er aus:

„Das Herrenhaus macht viel mehr Arbeit, wie man denkt. Es werden dort erfreulicherweise nicht so viele und so lange Reden gehalten, wie in den anderen Parlamenten in Berlin, aber wirklich gearbeitet wird dort ebensoviel, wahrscheinlich noch mehr.“

Herr Plate versichert dann, daß ihm die Ablehnung schwer falle, denn man habe ihm u. a. Hannover-Linden, ferner das bombensichere Erfurt angeboten. Hannover-Linden ist sicherer sozialdemokratischer Beiß und das „bombensichere“ Erfurt werden wir ganz bestimmt holen. Herr Plate ist seinem Klempererberuf doch nicht ganz untreu geworden, nur ein kleiner Unterschied besteht: früher schmiedete er Blech, jetzt redet er Blech.

Der militärfromme Liberalismus.

In der liberalen Wochenschrift „Fortschritt“ erörtert ein Herr Wilhelm Freder, Starnberg, die gegen früher so sanftmütige Kritik der Liberalen an der neuen Militärvorlage und schreibt unter anderem:

„Noch bestehen die alten Mißstände, wie die Bevorzugung des Adels gegenüber dem bürgerlichen Element, der Luxus bei vielen Kavallerieregimentern, die Zurücksetzung der Juden, die Frage der Offizierspensionierungen, die Reformbedürftigkeit des Militärstrafgesetzes usw. Die Soldatenmißhandlungen scheinen ja erfreulicherweise sich sehr gemindert zu haben, aber es kommen leider noch sehr böse Exzesse dieser Art vor. Bedauerlich ist auch, daß sich bei der letzten Militärdebatte keine Mehrheit für die gewiß berechtigte Resolution der Fortschrittlichen Volkspartei fand, die also lautete: „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß bei der Besetzung militärischer Stellen allein die persönliche Tüchtigkeit entscheidend sei; daß insbesondere weder eine Bevorzugung des Adels, noch eine Zurücksetzung aus politischen oder konfessionellen Rücksichten erfolgen soll.“

Noch „bedauerlicher“ ist, jedenfalls vom Standpunkt des mit persönlichen und materiellen Lasten durch den Militarismus so schwer bedrückten Volkes, daß eine Partei, die sich als „Volkspartei“ bezeichnet, einer Militärvorlage und militärischen Einrichtungen, an denen sie so viel auszuheben hat, glatt ihre Zustimmung gegeben hat. Nicht genug damit, diese „Volkspartei“ kündigt zugleich ihre Bereitwilligkeit an, künftigen Militärvorlagen ihre Zustimmung zu geben, wenn die Regierung den Fortschrittsmännern einigermaßen um den Bart geht:

„Jedenfalls liegt zurzeit ein Anlaß zu einem schweren Konflikt in Armeefragen nicht vor, und wenn die Reichsregierung sich da u. a. n. d. bemüht zeigt, einerseits auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Rücksicht zu nehmen und andererseits den ausgesprochenen Wünschen und Forderungen Rechnung zu tragen, wird in Zukunft ein Militärkonflikt noch weniger entstehen als gegenwärtig. Der bestehende ernste Gegensatz zwischen der Reichsregierung und den Linksparteien wird natürlich durch die friedliche Debatte über Heeresfragen nicht berührt. Dieser Gegensatz bleibt bestehen und die nächsten Reichstagswahlen werden nach wie vor unter seinem starken Einflusse stehen.“

Zentrum und Nationalliberale müssen bersten vor Neid, wenn sie hören, wie der Fortschritt seine Hilfe für neue Militärarbeiten anbietet, nachdem noch nicht einmal die jüngste Militärvorlage Gesetzeskraft erlangt hat. Das steuerzahlende Volk dürfte über Militärvorlagen wesentlich anders urteilen, als der militärfromme Liberalismus.

Eine Farleknade.

Im Wahlkreis Göttingen-Münden-Duderstadt hat sich ausgerechnet die Wirtschaftliche Vereinigung den Spaß geleiht, den Wählern gleich zwei Kandidaten zu präsentieren. In Göttingen kandidiert der Gymnasialoberlehrer Henkel, in Münden der Kaufmann Serloch. Keiner der beiden Auserkorenen hat die Neigung, dem anderen zu weichen. Allerdings hat auch keiner Aussicht, gewählt zu werden. In der Hauptwahl von 1907 wurden 9297 nationalliberale, 7177 weisliche und 6249 sozialdemokratische Stimmen abgegeben; in der Stichwahl wurde der Weise mit 11 563 gegen 10 805 nationalliberale Stimmen gewählt.

hörenden Werke zwangsweise versichern, allen Versicherten einen uneingeschränkten Rechtsanspruch auch im Falle eines Ausscheidens aus dem Betriebe gewähren, mindestens die gleichen Leistungen gewähren wie die reichs-gesetzliche Angestelltenversicherung, von den Arbeitgebern Zuschüsse oder Beiträge einzulehen, die den zur Reichsversicherung zu leistenden mindestens gleichkommen und bestimmte Sicherheitsvorschriften erfüllen.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus ersuchte am Dienstag die Regierung, die untergeordneten Organe auf die vermehrte Errichtung von Schulen für schwachbefähigte Kinder hinzuweisen und dafür zu sorgen, daß auch in diesen Schulen der konfessionelle Charakter gewahrt werde.

Weiter beschäftigte sich das Haus mit den Ostmarkenzulagen, für die sich eine große Mehrheit fand, und endlich ging man zur Beratung des Fonds von einer Million Mark für die Jugendpflege über. Aus den Reden der Abgg. Heckenroth (Konf.) und Kesternich ging deutlich hervor, daß es sich in der Hauptsache um die Bekämpfung der sozialdemokratischen Jugendbildungsbestrebungen handelt.

Nach siebenstündiger Debatte wurde die Sitzung auf den Abend vertagt.

Verleumderische Geze.

Die rechtsnationalliberale „Magdeburgische Zeitung“ beschäftigt sich in einem Artikel (Nr. 131 vom 12. März) mit den Krankenkassen als „Kampforganen“. Nach der von den Scharfmachern gewohnheitsmäßig geübten Praxis wird den Krankenkassen ganz allgemein der Vorwurf gemacht; sie hätten sich zu sozialdemokratischen Kampforganisationen ausgebildet und die besoldeten Stellen der Kassenbeamten würden zur Anstellung sozialdemokratischer Parteigänger missbraucht, „denen auf diese Weise ihre Tätigkeit durch gesteigerten Einfluß und Öffnung eines bestimmten Wirkungskreises nicht nur wesentlich erleichtert wird, sondern die dabei obendrein auch mit aus den Beiträgen der Arbeitgeber ihren Lohn für sozialdemokratische Agitationsfähigkeit empfangen.“

Alle sozialdemokratische Abwehr gegen solche Verleumdungen, alle bestimmten Nachweise, daß solches Scharfmachergerede nichts anderes als böswillige und bewußte Verleumdung ist, prallen an der eisernen Stirn der Verleumder in den Kreisen der Arbeiterfeinde wirkungslos ab. Jeden neuen Nachweis pflügen sie nur mit der Wiederholung ihrer niederträchtigen Verdächtigungen zu heantworten.

Um so größer ist natürlich der Triumph des Magdeburger Scharfmacherblasses, daß es durch die Entrechnungskompromißanträge der bürgerlichen Parteien „nach heißem Bemühen“ gelungen ist, die Entroffnung der Arbeiterrechte in den Krankenkassen zum Abschlusse zu bringen.

Die „Magdeburgische Zeitung“ führt dann aus, die Sozialdemokratie schlage „über die vorläufige Verständigung der bürgerlichen Mehrheit großen Lärm“ und drohe für die Plenarberatung mit einer Obstruktion, „die einem Gezege von fast 1800 Paragraphen allerdings sehr leicht Wödhlich werden könnte.“

Das Magdeburgische Blatt gibt sich den Anschein, als sei ihm der Kampf, den die sozialdemokratischen Vertreter gegen die geplante Entrechnung der Arbeiter mit Entschiedenheit schon in der Kommission geführt haben und mit eben so entschiedenem Nachdruck im Plenum weiterführen werden, von ganzem Herzen willkommen. Es schreibt:

„Sollte die Sozialdemokratie bei den vermutlich nach Otern kommenden Plenarberatungen über die Reichsversicherungsordnung tatsächlich zu dem Kampfmittel der Obstruktion greifen, so würde sie damit nichts anderes erreichen, als wider Willen ganz im Sinne des Reichskanzlers die große Mehrheit der bürgerlichen Parteien wieder näher zusammenzuführen und dem Wahlkampf viel allgemeiner als in dem gegenwärtigen parteipolitischen Lohwabahoh eine einheitliche Stütze gegen die sozialpolitisch gänzlich unfruchtbare Sozialdemokratie zu geben!“

Abgesehen von dem grotesken Schwachsinn der „sozialpolitisch gänzlich unfruchtbaren Sozialdemokratie“ sind die Schlüsselsätze des Magdeburger Scharfmacherblasses für den kommenden Wahlkampf nicht ohne Interesse. Sie spielen mit der Hoffnung, daß sich die bürgerlichen Parteien unter dem Zeichen „sammeln“ werden, das schon mehr als einmal die einander widerstrebenden Elemente einte: Haß gegen die arbeitende Klasse und brutale Entrechnung der Arbeiter. Die Sozialdemokratie täuscht sich nicht darüber, daß eine solche Parole zum „Sammeln“ im Lager der bürgerlichen Parteien Anklang und Widerhall finden wird. Aber niemand wird sich der törichten Einbildung hingeben, daß sie etwa aus Furcht schweigen würde, wenn törichte Entrechnungsanträge gegen die Arbeiterklasse in Vorbereitung sind. Der einzige Erfolg der scharfmacherischen Hoffnungen und Bemühungen wird sein, die Energie des Widerstandes zu verdoppeln und mit noch größerem Nachdruck die Massen der Arbeiter aufzurütteln, zur Gegenwehr und Abwehr bereit zu sein.

Die Reichswertzuwachssteuer und die Gemeinden.

Im § 60 des Wertzuwachssteuergesetzes ist den Gemeinden, in denen schon eine Wertzuwachssteuer besteht, das Recht gegeben, mit Zustimmung des Reichstages an Stelle der Fortschritten des Gesetzes bis zum 1. April 1915 die bisherige Satzung weiterbestehen zu lassen. Der preussische Minister des Innern hat nun in einem Erlaß an sämtliche Regierungspräsidenten — datiert vom 25. Februar d. S. — diese angefordert, die Gemeinden zu veranlassen, entsprechende Anträge einzureichen. Er bemerkt dabei aber, daß im Interesse einer Verhütung von Komplikationen auf diesem schwierigen Gebiete derartige Anträge durchaus unerwünscht sind und daß sie daher Aussicht auf diesseitige Befürwortung nur unter der Voraussetzung haben, daß sie durch ganz besondere Verhältnisse begründet erscheinen.“

Solche „ganz besonderen Verhältnisse“ werden natürlich nur in sehr wenigen Gemeinden vorliegen; der Erlaß des Ministers hat also zur Folge, daß die gesetzliche Bestimmung so gut wie völlig außer Wirksamkeit gesetzt wird.

organisierten Arbeiter Lübeck's von 10796 Ende Dezember 1909 auf 11916 Ende Dezember 1910 gestiegen ist, mit hin um 1120. Der Mitgliederstand der einzelnen Gewerkschaften am Schlusse des Jahres 1910 stellt sich wie folgt: Bäcker 116, Bauarbeiter 552, Bildhauer 3, Böttcher 47, Brauerei- und Mühlenarbeiter 204, Buchbinder 60, Buchdrucker 190, Bureauangestellte 68, Dachdecker 45, Diensthöfen 170, Fabrikarbeiter 2810, Feilwerkgehilfen 17, Gärtner 110, Gastwirtsgehilfen 109, Gemeinde- und Staatsarbeiter 300, Handlungsgehilfen 26, Holzarbeiter 529, Lagerhalter 13, Lithographen und Steindruckere 99, Maler 161, Maschinisten und Heizer 70, Maurer 534, Metallarbeiter 2501, Müller 38, Schlachter 63, Schiffszimmerer 49, Schmiede 206, Schneider 232, Schuhmacher 48, Steinarbeiter 22, Steinfeher 89, Stukatureure 10, Tabakarbeiter 68, Tapezierer 49, Töpfer 42, Transportarbeiter 1914, Zimmerer 250, Maurer (Fackenburg) 42. Vom Arbeiterssekretariat werden mit um Abruch folgender Zeilen erachtet: In der in unserem Jahresbericht enthaltenen Übersicht über die Bewegung des Mitgliederstandes der Gewerkschaften Lübeck's im Jahr 1910, hat sich infolgedessen ein Druckfehler eingeschlichen, als die Mitgliederbestände der Bauarbeiter um 30 und der Fabrikarbeiter um 300 zu niedrig angegeben sind. Ein einfaches Zusammenzählen der Bestände vom Jahre 1909 und des im Jahre 1910 gewonnenen Zuwachses wird dies auch ohne weiteres ergeben. Die Endzahlen sind also richtig.

Wenn die Amsel lockt. In die Kahlheit und Kargheit dieser Vorfrühlingszeit ist nun das Leben gekommen. In den Gärten haben die Schneeglöckchen ihr Haupt erhoben, und der Rhododendron drängt mit seinen roten, kräftigen Trieben aus dem Erdreich hervor. Stäucher und Bäume aber stehen noch schwarz und kahl. Doch auch ihr Geäst ist nicht mehr so, wie es vor Wochen gewesen. Über den schmalen, biegsamen Ästen schimmert ein rötlicher Hauch. Und die stärkeren Äste haben sich festlich gestreckt, daß die Kronen voller aussehender, als wollten sie den Platz vorbereiten für die Fülle des jungen Laubes, das sie in wenigen Wochen erwarten.

Jeder werdende Tag läßt das Winterbild nun mehr und mehr zusammenkrumpfen. Das laute Sperlingsvolk und die krächzenden Krähenstimmen beherrschen schon längst nicht mehr die Situation. In den Hecken ertönt des Zaunkönigs feines Stimmchen. Finkenwögel sitzen einzeln oder in kleinen Gruppen auf den Ästen. Über den Feldern steigen die Lerchen. Die Drossel fehlt nicht. Und nun sind auch die Amseln gekommen. Mit ihren schlanken, graziösen, schwarzen Körpern, von denen der gelbliche Schnabel so eigenartig absticht, beleben sie, namentlich dort, wo Wälder in der Nähe sind, die Gegend. Ihre gesellige Lebendigkeit, ihr leicht wippler Anflug, ihr trippelnder Gang erfreut das Auge des Beschauers. Und gar nicht scheu sind sie. Den Hühnern machen sie, dort wo sie sich eingemischt haben, das Futter streitig und gehen selbst dem Menschen, wenn sie ihn des öfteren gesehen, nicht groß aus dem Wege.

Bald werden sie nun auch mit dem Nestbau beginnen. Schon hat das Werben um das Weibchen begonnen. An nicht zu fahlen und nicht zu stämmischen Abenden kann man das gut beobachten. Dann jubelt ein schnächtiges Locken aus kühlem Baumgeäst. Ein reicher Flötenton in es, der nur über eine geringe Modulation verfügt. Und doch liegt ein helles, klingendes Frühlingsjauchzen in ihm. Weithin trägt die flötende, lockende Stimme. Hoch oben im schwanken Geäst eines Ahornbaumes sitzt der kleine, unheimliche Sänger. Ein schwarzer Punkt erscheint sein dunkler Körper inmitten des bräunlichen Nadelgewirres, das sich in verworrenen Linien von dem rotüberhauchten Abendhimmel abhebt. Eine helle Freude jubelt dort oben. Von fernher kommt, zitternd verhallend, eine Antwort. Der letzte Stamm des Winters ist zwar noch nicht völlig gebrochen. Aber die Knospen schwellen und glänzen an Baum und Strauch, wenn die Amsel lockt.

Die Raubfischerei in der Ostsee. Im Fischereigewerbe in der Ostsee macht sich gegenwärtig eine Bewegung zugunsten einer stärkeren Schonung der Fischbestände, besonders der Plattfische bemerkbar. Diese Bewegung geht vorwiegend von den Fischern selbst aus. Sie haben eingesehen, daß etwas geschehen muß, um die Fischerei zu heben. Seit Jahren hat eine wilde Raubfischerei im wahren Sinne des Wortes die Bestände reduziert. Die Plattfische werden immer kleiner aneliefert. Es handelt sich dabei um viel minderwertiges Material. Erfahrene Fischer messen die Schuld an dieser Erscheinung der Zeesenfisherei (Segel- oder Motorboot mit dem Schleppnetz) bei, die auch während der Laichzeit (Januar bis Mai) nicht eingestellt wird. Nach amtlichen Angaben sind allein in den Lübecker Gewässern im Februar 1910 — also während der Laichzeit — 75 000 Pfund Butt gefangen worden. Gewöhnlich werden sechs von den kleinen minderwertigen Plattfischen auf ein Pfund gerechnet. Danach wären 450 000 Stück Butt in einem einzigen Monat dem Laichgeschäft entzogen worden. Das gibt zu denken! Wird dieses Raubsystem — anders kann die Zeesenfisherei ohne Schonzeit nicht genannt werden — noch ein paar Jahre fortgesetzt, so muß das unbedingt zum völligen Ruin der Plattfischbestände führen. Die Fischer unterbinden damit ihre eigene Nahrungsquelle. In den ersten Jahren waren die Erträge der Zeesenfisherei allerdings verlockend. Die Ausübung der Fischerei mit Segel- oder Motorkraft ist dazu sehr bequem, aber sie führt zum Niedergang der Buttfisherei. Die Folgen des verhängnisvollen Fangsystems wollte man nach bündlerischem Rezept durch einen Zoll auf die Einfuhr aus Dänemark ausgleichen, das heißt durch Verstreitung! In früheren Zeiten war der Butt ein Volksnahrungsmittel im besten Sinne des Wortes. Aber die Weise für den äußerst wohlgenutzten Plattfisch bewegte sich fortgesetzt in aufsteigender Richtung, sodaß er schon heute vom Tische des Arbeiters fast völlig verschwunden ist. Das Angebot kann den Begehre nicht mehr befriedigen. Die Fischereibevölkerung selbst wird aber trotz der steigenden Preise in ihrer Existenz bedroht. Welche Interessen auf dem Spiele stehen, bewies eine in Lübeck abgehaltene Konferenz zur Hebung der Zeesenfisherei, an der Fischer von Schleswig-Holstein, beider Lübeck, Westfalen und Pommern teilnahmen. Die Konferenz beschloß, das Mindestmaß für den Fang des Goldbutts auf 22 für Graubutt auf 18 Zentimeter festzusetzen. Die Westfalen- und Pommern-Fischer haben die Zeesen zum Teil wieder ganz abgeschafft. Ein Antrag, für die Plattfische eine Schonzeit von Januar bis Mai einzuführen, damit diese in Ruhe laichen können, wurde zwar als berechtigt anerkannt, aber weil der Sinnhausausschlag der Fischer nicht gedeckt werden kann, als unrealisierbar verworfen. Die Konferenz wünschte dagegen eine strengere Kontrolle, damit die Fische nicht zu klein weggegangen werden. Weiter wurde beschlossen, dem Reichsanwalt die Einberufung einer Konferenz aller an der Ostseefischerei beteiligten Staaten zu beantragen. Ein Antrag, für den Dorsch ein Mindestmaß von 24 Zentimeter festzusetzen und für Aalquappen während des Winters eine Schonzeit, wurde zurückgestellt. Am Schlusse der Konferenz machten diverse Geheimräte, welche sich als Vormünder der hilflosen, aberwürdigen Fischerzunft aufstellten, in Mitleidensretterei nach gewohntem Muster. Sie veranlaßten den Zusammenschluß der Berufsvereine von Schleswig-Holstein zu einem Zentralfischereiverein, obwohl

schon sämtliche Vereine dem Deutschen Seefischereiverein angeschlossen. Es ist ja erfreulich, wenn sich auch die Fischer organisieren; aber der Leithammel durch Geheimräte, Doktoren, Vorstandsmitglieder usw. bedarf es dabei nicht. Ansehend wollen die Herren die künstliche Preissteigerung begünstigen, wodurch dem arbeitenden Volke ein wichtiges Nahrungsmittel weiter verteuert würde. Man gedenkt auch wohl im Trüben zu fischen, die bisher politisch ziemlich gleichgültigen Fischer zu einer Ordnung-Sturmfronte für die nächsten Reichstagswahlen zu formieren. Viel wird aber durch allerdings nicht zu machen sein. Die Wahrheit über die Ursachen ihres Glucks hören die Fischer von den Sozialdemokraten mit dem Erfolge, daß uns nun auch in den „schwarzesten“ Fischerdörfern Mitglieder zulaufen. Die Fischer erkennen ihren wahren Feind in dem Großkapital, das mit den Fischdampfern die Fischbestände der Ostsee dezimiert und die Fischerbevölkerung in der Existenz bedroht.

pb. Festgenommen wurden: Ein hiesiger Arbeiter, der seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls, und ein Seemann aus Memel, der seitens der Staatsanwaltschaft in Bremerhaven wegen Betruges festbrieflich verfolgt wird.

pb. Taubendiebstahl. In der Nacht vom 13./14. ds. Mts. sind dem Wächter in Karls Hof 12 Tauben gestohlen und an Ort und Stelle abgeschlachtet worden. Die Tauben haben weißes, blaues, braunes und buntes Gefieder.

Neues Stadt-Theater. Man schreibt uns: Morgen, Donnerstag, wird der Charakter-Komiker Villier ein letztes Gastspiel absolvieren in Gerhart Hauptmanns wirkungsvoller Diebstahlskomödie „Der Viberpelz“. Die von Hauptmann förmlich gezeichnete Figur des Amtsvorstehers Wehrhahn wird von Herrn Villier in geradezu unübertrefflicher Weise dargestellt. In den übrigen Hauptrollen sind die Herren Fuchs, Albert, Stahl-Nachbar, Brunow, Scholz, Meynadier und Heydecker, sowie die Damen Gerlach, Boh und Tscherning besetzt. Die Inszenierung liegt in Händen des Intendanten Kurt Scholz. — Freitag geht die reizvolle Oper „Mignon“ nochmals in Szene. — Am Sonnabend, abends 6 Uhr, gelangt Wagner's „Götterdämmerung“ mit Alois Bennarini in der Partie des „Siegfried“ bei gewöhnlichen Opernpreisen zur Ausführung. — Das Ende dieser Aufführung ist präzise 11 Uhr, um auch den auswärtigen Theaterbesuchern Gelegenheit zu geben, die abgehenden Jüge noch rechtzeitig zu erreichen.

Stadthallen-Theater. Man schreibt uns: Gastspiel „Hallo! Die große Revue!“ Direktor Steidl, in seiner zwerchfellerschütternden Komik und unübertrefflichen Wiedergabe der verschiedensten Typen, sowie die Damen Elise Heß, Flora Franke, Clara Wittenberg, die Herren Eugen Schulenburg, Hugo Wieser, Curt Reising etc. bilden ein erstklassiges Ensemble, das allerwärts die größten Erfolge erzielt, dazu die überaus prächtige Ausstattung an Kostümen und Dekorationen, die von Balletmeister Geruti entworfenen Tänze und Balletts, die von dreißig feischen Damen des Corps de ballet ausgeführt werden. Der von sprudelndem Witz und Humor getragene Dialog und nicht zu vergessen, die gesällige, vortreffliche Musik Paul Lincke — das alles bietet ein Auge und Ohr entzückendes Ensemble, das auch hier seine Wirkung nicht verfehlen wird. — Die morgen, Donnerstag abend 8 Uhr, stattfindende Grit-aufführung von „Hallo!“ wird der Komponist Paul Lincke persönlich dirigieren. Samstags finden zwei große Vorstellungen statt und erfolgt die nachmittags 4 Uhr beginnende zu ermäßigten Preisen.

Hamburg. Zermalmte. Ein gräßliches Unglück trug sich am Montag abend gegen 8 Uhr auf dem Bahnhof der Zentralbahn zu. Um diese Zeit werden einige Anhängewagen abgeköpft. Als nun der erste Wagen, von der Großen Bergstraße kommend, in die Remise fuhr, kam einer der Führer, Martin Hinrichsen, zwischen Wagen und Pfeiler und da wurden ihm Kopf, Arme, Beine vollständig zerquetscht. Tot brachte man ihn nach dem Leichenhaus. Eine Witwe und mehrere Waisen hinterläßt dieses Opfer der Arbeit.

Altona. Das „milde“ Oberkriegsgericht. Das Oberkriegsgericht des 9. Armeekorps (Altona) fällt in seiner letzten Sitzung ein Urteil, das geradezu nach einer schleunigen Revision des Militärstrafgesetzbuches schreit. Der Musketter J., dem von sämtlichen Vorgesetzten das Zeugnis eines ordentlichen und nüchternen Soldaten ausgestellt wird, ließ sich zu Weihnachten 1910 verzeihen, scharfe Getränke zu genießen. Als er taumelnd auf der Straße (in Remsburg) einer Militärpatrouille begegnete, ignorierte er deren Führer, einen Sergeanten, der den Trunkenen aufforderte, er solle in die Kaserne gehen. J. demonstrierte gegen den Befehl und setzte dann seiner Verhaftung tätlichen Widerstand entgegen, wobei er auch den Patrouillenfürher berührte. Da er sich wie ein wildes Tier benahm, nahm das Kriegsgericht der 18. Division an, daß der wegen einer Reihe schwerer Militärdelikte Angeklagte nur den ersten, milderen Teil der Gefängnisstrafe (schwere Trunkenheit und bisherige tadellose Führung) zubilligte. Es wird angenommen, daß J. auch den zweiten Teil der Ausschreitungen nicht in einem, die freie Willensbestimmung ausschließenden Zustande begangen habe.

Kiel. Die Tarifverhandlungen im Kieler Schnidergewerbe völlig gescheitert. Wie mitgeteilt wird, sind die mit dem Arbeitgeberverband und der Innung gepflogenen Verhandlungen über einen neuen Tarif ergebnislos verlaufen. Die von den Unternehmern gemachten Zugeständnisse bedeuten auf der einen Seite zwar eine Lohnerhöhung von 1 bis 2 Pfg. die Stunde, auf der andern aber durch Streichung und Änderungen einzelner Positionen eine Gesamtreduzierung des Lohnes von 5 bis 6 Pfg. die Stunde. Es zeigt sich, wie bei den Streiks von 1905 und 1907, auch hierbei wieder, daß gerade diejenigen Unternehmer, deren Kundenkreis größtenteils der organisierten Arbeiterklasse angehört, einer Verbesserung der Lebenslage ihrer früheren Kollegen den größten Widerstand entgegensetzen.

Theater und Musik.

Neues Stadttheater. Der Wildschütz, komische Oper in 3 Akten von Albert Yorhng. Mit der gestrigen Aufführung dieses prächtigen Vorgängers Werkes, das zugleich als eines der besten feinsten deutschen Opern überhaupt angesehen werden darf, machte die Theaterleitung dem ziemlich zahlreich erschienenen Publikum eine aufrichtige Freude. Herr Kapellmeister Blumann hatte die Oper sorgfältig einstudiert, deren Inszenierung von Herrn v. Schenk bestens besorgt worden war. Die frische, fröhliche Stimmung, welche im „Wildschütz“ vorherrscht, lebte auch in den Mitwirkenden und war von diesen wieder den Zuhörern übermittelt worden. Der famose humorvolle Ba-

cus des Herrn v. Schenk, ebenso das flotte Schwertpaar Graf Eberbach und Baron Kronthal der Herren Fischer und Haas sind noch aus dem Vortage in guter Erinnerung, gleichfalls die bereits etwas antik für das graue Altertum und den jungen Baron schwärmende Gräfin des Frl. v. Neuenhoff. Mit besonderem Loh müssen Frl. Strecken als Gretchen und Frl. Weber als Barolin Freiin genannt werden, die gleich anmutig und leblich im Gesang wie im Spiel waren. Das Ensemble wurde durch Frl. Thornegg und Herrn Scholz in tüchtiger Weise vervollständigt. Auch der Chor und das Orchester waren mit Lust und Liebe bei der Sache. Der starke Beifall, den die Aufführung fand, war demnach wohl berechtigt. P. L.

Oldenburger Landtag.

In die Verhandlungen über das Einkommensteuer-Gesetz werden fortgesetzt. Aber die Art der steuerlichen Veranlagung der Fortbestände gehen die Meinungen selbst der Fortbestitzer auseinander; beschlossen wird eine Wertzuwachssteuer bei Freifassung der ersten 20 Jahre. Recht eingehend war die Debatte über Besteuerung der Genossenschaften, die unterschiedlich behandelt werden sollen, je nachdem, ob es Molkerei- oder ähnliche Genossenschaften oder Konsumvereine betrifft. Von einem Teil der Vertreter der Landwirte wird für Steuerfreiheit aller Wirtschaftsgenossenschaften plädiert; wenn man das nicht wolle, zum mindesten die Gewinne der Molkerei- und ähnlicher Genossenschaften frei zu lassen, soweit diese Gewinne dem landwirtschaftlichen Betriebe zugute kommen. Von sozialdemokratischer Seite plädiert Genosse Heitmann für die völlige Steuerfreiheit der Genossenschaften in recht eingehender Weise, nochmals das für und wider einander gegenüberstellend und hervorhebend, daß praktisch der Antrag betr. Freifassung der Gewinne für landwirtschaftliche Betriebe gar nicht durchführbar ist, da auch die Konsumvereine Futtermittelhandel, Molkereien, Milchwirtschaft usw. betreiben und kündigt zur 2. Lesung einen Antrag auf Steuerfreiheit der Wirtschaftsgenossenschaften an. Der Antrag betr. die Molkereigenossenschaften wird angenommen gegen die Stimmen der Sozialdemokratie und zwei Liberaler. Es ist nun abzuwarten, ob zur zweiten Lesung der Landtag die Steuerfreiheit der Genossenschaften beschließt. Der Kinderparagraph, welcher größere Abzüge für Kinder bis 15 Jahren vom Einkommen bezweckt, wird angenommen, ebenso die Steuer-Veranlagung von 450 Mk. Einkommen an mit 1 Mk. steigend um je 1 Mk. für je 50 Mk. Einkommen mehr. Die Sozialdemokraten kündigten zur 2. Lesung wieder ihre Verbesserungsvorschläge, die erst bei 500 Mk. Einkommen die Besteuerung wollen. Eine vom Abgeordneten v. Levekov beantragte Junggefallensteuer bei Einkommen von 4200 Mark bei Personen von 30 bis 50 Jahren wird der Regierung zur Prüfung übergeben, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und einiger Liberaler. Ein Antrag auf Steuerermäßigung für Kriegsveteranen wird angenommen. Die Sozialdemokraten erklären, daß das Reich die Pflicht habe, ausreichend für die Kriegsveteranen zu sorgen, solche kleinen Geschenke als Privilegien nützen nichts. Die Beratung wird schließlich auf Dienstag vertagt.

Quittung.

Im Monat Februar gingen bei dem Parteivorstande folgende Parteibeiträge ein:

Wachen-Land 86,80; Altona-Fischerlohn, 4. Quartal 1910 110,44; Argentinien, Hennig 5,—; Berlin-Groß, a Konto seiner acht Wahlkreise 15 000; Berlin, diverse Beiträge, 920,55; Bonn 44; Baugen, 3. sächsischer Reichstagswahlkreis, 2. Halbjahr 1910 496; Bochum-Gelsenkirchen, 4. Quart. 1910 1050,28; Bromberg, Agitationsbezirk Posen 215,02; Bern, B. L. 50,—; Köln, Reg. W. 20,—; Celle 14. hannov. Reichstagswahlkr., 2. Halbj. 1910 482,—; Cleve-Geldern, 4. Quartal 1910 15,14; Coblenz-St. Goar, 4. Quartal 1910 20,—; Cannstadt-Ludwigsburg, 4. Quartal 1910 870,05; Cottbus-Spremberg 200,—; Cöln 71,12; Danzig, Bezirk Westpreußen, 4. Quartal 1910 421,82; Darmstadt-Groß-Gerau, 4. Quartal 1910 466,08; Dornold, Wahlkreis Fürstentum Lippe, 2. Halbj. 1910 281,40; Delitzsch-Bitterfeld, 4. Qu. 10 423,—; Erfurt-Schleusingen, 2. Halbj. 1910 400,—; Esch an der Wetzze von mehreren Genossen an Stelle einer Kronspende 4,60; Erkheim-Molsheim, 4. Quartal 1910 28,62; Freiberg i. V., 5. bad. Reichstagswahlkr., 4. Quart. 1910 88,16; Freiberg, 9. sächs. Reichstagswahlkr., 2. Rate 09/10 200,—; Falkenberg, D. S., A. L. 4,—; Goslar, 13. hannov. Reichstagswahlkr., 2. Halbj. 1910 172,66; Grabow i. M. 50,—; Göttingen-Münden-Duderstadt, 2. Halbj. 10 171,—; Guben-Lübben, 4. Qu. 10, 196,84; Hocht-Homberg-Ältingen, 2. bis 4. Quart. 10 900,—; Harburg a. d. Elbe, 17. hannoverscher Reichstagswahlkreis, 4. Quart. 1910 2344,88; Hechingen, (Hohenzollern), 2. Halbj. 10 5,18; Husum, 4. schleswig-holst. sächsischer Reichstagswahlkreis, 4. Quartal 1910 87,04; Hämmer-Soest, 4. Quartal 1910 302,58; Hildesheim, 10. hann. Reichstagswahlkreis, 2. Halbjahr 1910 608,80; Herford-Galle, 2. Halbj. 10 441,70; Jöhoe, 5. schlesw.-holst. R.-W.-R., 4. Qu. 10 398,26; Kassel-Weilungen, 4. Qu. 10 633,54; Karlsruhe-Bruchsal, 10. bad. R.-W.-R., 4. Qu. 10 833,27; Kiel, 7. schlesw.-holst. R.-W.-R., 4. Qu. 10 2488,84; Lüneburg, 16. hannov. R.-W.-R., 300,—; Lübeck 863,50; Laupheim, 15. württ. R.-W.-R., 4. Qu. 10 336; Leipzig, 18. sächs. R.-W.-R., a Konto 7000,—; München I u. II, 4. Qu. 10 2619,19; München-Gau-Süd Bayern, 1. u. 4. Qu. 10 1061,56; Maritzsch-Rappoltsweiler, 2. Halbj. 10 21,22; Mäcker-Goesfeld, 4. Qu. 10 30,—; Mühlhaußen-Langenlitz, 4. Qu. 10 141,30; Moers-Rees 81,36; Meßen, 7. sächs. R.-W.-R. 1560,—; Osnabrück, 2. Halbj. 1910 297,52; Oldenburg i. G., Stadt u. Amt, 4. Qu. 10 172,55; Oberlangensielauer Agitationsbezirk, 4. Qu. 10 1354,51; Ost- und West-Sternberg, 4. Qu. 10 27,80; Offenburger-Rehl, 4. Qu. 10 65,49; Osterburg-Stendal, 4. Qu. 10 203,—; Oberbarnim, 4. Qu. 10 142,18; Pritzwalk 9,20; Pforzheim-Durlach, 9. bad. R.-W.-R. 421,50; Reuthagen-Lüdingen, 4. Qu. 10 76,70; Stoelcksdorf, 1. o. d. R.-W.-R., Fürstent. Lübeck, 4. Qu. 10 205,98; Sorau-Fort, 4. Qu. 10 367,08; Stuttgart, 1. württ. R.-W.-R. 1607,60; Streitz, 7. meckl. R.-W.-R. 57,39; Stegen-Wittgenstein-Biedenkopf, 4. Qu. 10 18,54; Schwerin, 2. mecklenb. R.-W.-R., 4. Qu. 10 231,87; Schweningen, 9. württemb. R.-W.-R., 4. Qu. 10 196,89; Ulm a. D., 14. württ. R.-W.-R., 4. Qu. 10 154,06; Wolmirstedt-Neuhaldensleben, 4. Qu. 10 326,26; Weimar I, 2. Halbj. 10 446,20; Zwickau, 18. sächs. R.-W.-R., a Konto 760,—.

Quittung.

Für den Wahlsonntag gingen ein:
Von Verband der Gärtner 20,— Mk.
Sozialdemokratisches Parteisekretariat,
Johannisstraße 50.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargemeinde“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löbwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stellung, Verleger: E. H. Schwarz, Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Von heute Mittwoch, d. 15. März, an

3 Serien Herren-Anzüge

Serie I Jeder Anzug 8⁰⁰	Serie II Jeder Anzug 14⁰⁰	Serie III Jeder Anzug 19⁰⁰
---	---	--

Diese Anzüge sind im Preise teils um die Hälfte herabgesetzt.

Elegante Herren-Anzüge

beste Verarbeitung aus prima Kammgarn und Cheviotstoffen
14.50 26.00 36.00

Konfirmanden-Anzüge

Kammgarn und Cheviot blau, schwarz und dunkel, besonders gute und saubere Verarbeitung
6.00 8.50 9.50 12.50 14.90 16.50 19.00 24.50 27.00.

Fertige Kleider für Konfirmantinnen

in schwarz und farbig, tadelloser Sitz, neueste Moden

11.50 16.50 19.80 23.50 25.80 28.50 32.00.

Lehrings-Ausrüstungen für jeden Beruf

Schlosserjacken 1.10	Malermäntel 2.10
Schlosserhosen 95 ⁴	Setzermäntel 3.25
Schlachterjacken 3.25	Maurerblusen 2.20
Friseurjacken 2.50	Maurerhosen 2.60
Kochjacken 2.95	Mechanikermäntel 3.20

Kaufhaus

Markmann & Meyer

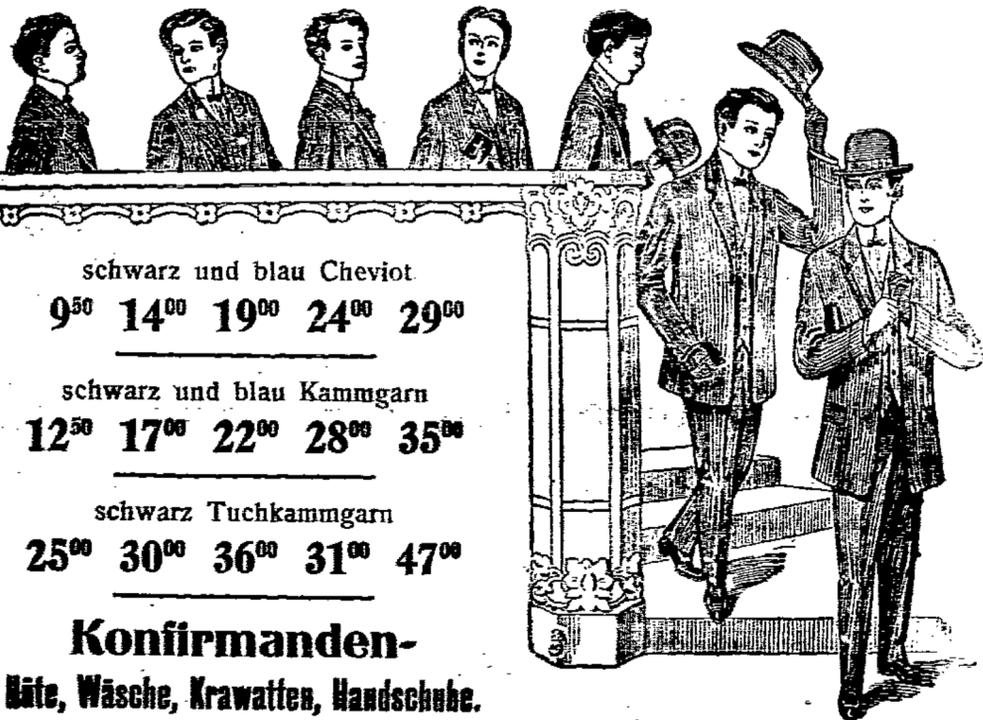
Breitestrasse 44-46.

Mützen

Markthallen-Eingang.

Hüte

Konfirmanden-Anzüge



schwarz und blau Cheviot

9⁵⁰ 14⁰⁰ 19⁰⁰ 24⁰⁰ 29⁰⁰

schwarz und blau Kammgarn

12⁵⁰ 17⁰⁰ 22⁰⁰ 28⁰⁰ 35⁰⁰

schwarz Tuchkammgarn

25⁰⁰ 30⁰⁰ 36⁰⁰ 31⁰⁰ 47⁰⁰

Konfirmanden-

Hüte, Wäsche, Krawatten, Handschuhe.

Lehrings-Ausstattungen für jeden Beruf

in gewaltiger Auswahl.

Spille & v. Lühmann

Lübeck's grösstes Spezial-Haus für Herren- u. Knaben-Moden.

Als Bezugsquelle feiner

Salzheringe, Fischkonserven, Salzgurten, Käse
empfiehlt sich die Firma
H. L. Wiegels (vorm. I. C. Bunge) G.m.b.H., Fischergrube 6

Stadthallen-Theater Lübeck.

Donnerstag, den 16. März und folgende Tage, abends 8 Uhr

1. Gastspiel des Fritz-Steidl-Ensembles

Zum 1. Male!

Der Sensationsschlag der Berliner Metropol-Theaters!

Halloh! Die grosse Revue!

Satirische Jahresrevue v. Julius Freund. Musik v. Paul Lincke

Paul Lincke dirigiert die Erstauf-

führung persönlich.

In Szene gesetzt von Direktor Fritz Steidl.

Hauptdarsteller: Damen: Else Heß, Flora Franke, Clara Wittenber
Herren: Dir. Fritz Steidl, Eugen Schulenburg, Hugo Wieser, Curt Reisinger

3 große Balletts 3

arrangiert und einstudiert vom Königl. Mailänder Holballettmeister
Giovanni Ceruti.

30 Damen vom corps de ballet.

1. Bild: Es liegt was in der Luft. 4. Bild: Das dunkle Berlin.
2. Bild: Im Rosengarten. 5. Bild: Das glänzende Berlin.
3. Bild: Ein Schönheitsabend. 6. Bild: Das Fest des Weltfriedens.

Vorkommende Tänze u. Balletts: Der Tanz der Winde. Holländische
Baby-Tanz. Das Luxusballett. Apachen-Tanz. Großes phantastisch
Silverballett: Das Fest des Weltfriedens.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr. Preise der Plätze siehe Tageszett
Vorverkauf täglich in den bekanntesten Stellen bei Nagel, Markt
und Roß, Kohlmarkt 13.

Sonntags 2 Vorstellungen: Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.

Hansa-Theater.

Ab 16. März:

Gastspiel

des berühmten

Sylvester

Schäffer jr.

und das übrige Programm.

Preise der Plätze: Loge 4 Mk.,
Sperrsitz 2.25 Mk., Parkett 1.75 Mk., Seiten-Parkett 1.75 Mk.,
Parterre 1.25 Mk., Seiten-Parterre 1 Mk., Mittel-Balkon 1.25 Mk.,
1. Balkon, Seite 1 Mk., 2. Balkon 80 Pfg., Galerie 50 Pfg.

Vorverkauf bei Sager, Kohlmarkt.

Vorzugskarten, Offizier- u. Unteroffizier-Bons, haben
keine Gültigkeit.

Zentral-Verband der Zimmerer

Deutschlands.

Zahlstelle Lübeck.

Mitglieder-Versammlung

am Donnerstag, d. 16. März

abends 8 1/2 Uhr

im „Gewerkschaftshaus“
Johannisstrasse 50-52.

Tages-Ordnung:

1. Kartellbericht.
2. Innere Verbandsangelegenheit.
3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Zentral-Hallen

Dankwartgrube 20.

Jeden Donnerstag:
Großes Tanzfränzchen.

Eintritt für Herren 25 Pfg., für
Damen 10 Pfg., dafür Tanz frei.
H. Pagel.

Achtung!

Arbeiter-Sänger

Die Gesangsstunde fällt am
Donnerstag aus.

Die Generalprobe findet am
Sonntag nachmittag 2 Uhr im Ge
werkschaftshaus statt.

Der Bezirksvorstand.

Neues Stadttheater.

Donnerstag, 16. März, 7 1/2 Uhr
Voll-Ab. 155. Donnerstag-Ab. 25

Bei Mittelpreisen!

Letztes Gastspiel C.W. Müller

Der Biberpelz.

Diebstahlskomödie v. Gerh. Hauptmann
Freitag, 17. März, 7 1/2 Uhr

Mignon.

Oper von A. Thomas
Sonnabend, 18. März, Abds. 6 Uhr
Ende präzise 11 Uhr.

8. Vorstell. im Wagner-Zyklus.

Gastspiel des Ital. Kammerchängers
Alois Pennarini

vom Hamburger Stadttheater.
Götterdämmerung.
Dritter Tag a. d. Bühnenfestspiele
Der Ring des Nibelungen.

Deutscher Reichstag.

Originalbericht des „Lübecker Volksboten“

Berlin, den 14. März 1911.

147. Sitzung, Mittags 1 Uhr.

Vom Bundesratsseite: Dr. Deibler.

Zweite Lesung des Etats für das Reichsamt des Innern. (Dritter Tag.)

Die Beratung wird bei dem Titel „Staatssekretär“ mit den dazu gestellten Resolutionen fortgesetzt.

Hansen (Däne): Der Staatssekretär sagte gestern, über die Auslegung des Reichsvereinsgesetzes herrsche zwischen ihm, der preussischen Zentralbehörde und dem Abg. Müller-Meinungen volle Übereinstimmung. Von den unteren Verwaltungsbehörden aber wird das Gesetz anders ausgelegt. Es fehlt vor allem an der nötigen Zühlung zwischen dem Reichsamt des Innern und den preussischen Zentralbehörden; das zeigen auch die Übergriffe der Schulbehörden, die gestützt auf alte Kabinettsordres von 1834 und 1868 mit Hilfe der Polizei das Lernen der Jugend bei Sozialdemokraten, Polen und Dänen verhindern, und zwar im Widerspruch mit der Gewerbeordnung, wie auch vom Reichsgericht anerkannt ist. Der Staatssekretär sollte es sich angelegen sein lassen, dem Gesetz Achtung zu verschaffen. (Sehr richtig! b. d. Sozialdemokraten.)

Hausler (i.): Im Interesse des Mittelstandes schweben stets beim Reichsamt Erwägungen; wir wünschen aber, daß diese Erwägungen sich zu Gesegensworten verdichten. Bei der Herstellung von elektrischen Überlandleitungen sollte man statt der großen Firmen die kleineren Installateure mit dem Arbeiten betrauen, das liegt im Interesse des Mittelstandes. (Sehr gut! im Zentr. und bei der Wirtsch. Sp.) — Dem Abg. Fischer bemerkte ich, daß dieser Reichstag sozialpolitisch nicht unfruchtbar war, ich erinnere an den kleinen Verfabigungs-nachweis, das Gesetz gegen den unfauleren Wettbewerb, das Gesetz zur Sicherung der Kaufverordnungen — alles Gesetze, die dem Mittelstand zugute kommen. — Der Redner begründete dann die Resolution des Zentrums zur Verhinderung der Vorschriften über die Wanderlager und Wanderanfichten und auf Unterdrückung des heimlichen Warenhandels; dem realen Handel, also dem gewerblichen Mittelstand, würde dadurch eine höchst schädliche Konkurrenz gemacht. (Zust. u. rechts.)

Graf von Kanitz (M.): Es hat mich angenehm beührt, daß Herr Stresemann gestern ausführte, die nationalliberale Partei stehe geschlossen auf dem Boden der Schutzpolitik. Hoffentlich nähern sich auch die Freisinnigen diesem Standpunkt und schaffen so die Vorbedingung für ein

Zusammengehen aller bürgerlichen Parteien

bei den nächsten Wahlen. (Große Heiterkeit links.) — Dem Gedanken der nationalliberalen Resolution, die sich gegen die Gefahr einer Monopolisierung des deutschen Petroleumhandels durch die Oil Company wendet, stehen wir sympatisch gegenüber. Aber über ein etwa in Aussicht zu nehmendes Reichsmonopol sollte man nicht öffentlich diskutieren. Ich möchte die Aufmerksamkeit des Staatssekretärs auf die zahlreichen Bankbrüche in den letzten zehn Jahren, nicht weniger als 85, richten. In den meisten Fällen handelt es sich dabei um

betrügerische Manipulationen der Bankdirektoren.

Wir ersuchen um Vorlegung eines Gesetzes, welches das Publikum vor diesen Gefahren zu schützen geeignet ist. Das Publikum sollte sich nicht durch die Sucht nach höheren Zinsen zu unsicheren Anlagen seines Geldes verleiten lassen. (Bevo! rechts.)

Doch (S.D.): In wenigen Monaten stehen wir vor Neuwahlen, und deshalb muß der Reichstag den Wählern Rede

und Antwort stehen über das, was er auf sozialpolitischem Gebiet geleistet hat. Die Redner der bürgerlichen Parteien scheinen aber dieses Verdienst nicht zu fühlen. Herr Rieseberg warf uns vor, wir hätten in der Kommission für die Reichsversicherungsordnung Anträge gestellt, welche die Mehrheit nicht annehmen konnte. Das erreicht uns nur zum Lob. (Zust. b. d. Soz.) — Der Staatssekretär wies auf die geleistete Tätigkeit des Reichstages hin. Was ist denn aber mit der Gewerbeordnungswahl? Sie bringt nur, was der Zentralverband deutscher Industrieller gestattet hat, alles übrige hat sie fallen lassen. Die Regierung hat das Arbeitskammergebiet nicht etwa fallen lassen, weil der Reichstag keine Zeit hat, sondern weil die Regierung unabhängige Arbeitersekretäre nicht in den Ausschüssen haben will. (Sehr richtig! b. d. Soz.) — Der Staatssekretär rühmt die Entwicklung der Gewerbeaufsicht. Sie hat dahin geführt, die Gewerbeaufsichtsbeamten zu knebeln und ihnen den Mund zu stopfen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Zur Förderung von Mietwohnungen für Arbeiter und Beamte in Reichsberrieben wurden vor zwei Jahren noch 3 Millionen Mark in den Etat gesetzt, im vorigen Jahr nur 2 Millionen, aber der Staatssekretär erklärte, es kämen noch 2 Millionen zur Verfügung, im ganzen also doch 4 Millionen. Reicht diese aufgebracht, und trotzdem sind wieder nur 2 Millionen in den Etat eingestellt, und in der Budgetkommission erklärte Herr von Herting, für diesen Zweck sei aber nicht mehr Geld vorhanden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Der Redner der Partei, die für die Preissteigerung 111 Millionen übrig hatte. (Sehr gut! b. d. Soz.) — Über die Arbeitsverhältnisse der Angestellten in Kontoren sind von 1901—1906 Gebühungen angestellt und auf Grund derselben verlangt der Zentralverein für Arbeiterstatistik eine höchstens 14wöchige Arbeitszeit. Welche ist in dieser Richtung nichts. Ebenso fehlt es mit der Handelsinspektion. Es besteht noch nicht einmal der gesetzliche Kontrollapparat. Im Jahre 1907 erlachte der Staatssekretär Dr. Webering an, daß die Kontrollen;laufel für Handelsangestellte und Techniker geändert werden müßte. Heute will der Staatssekretär noch einmal in Erwägung einzutreten. (Hört, hört! b. d. Soz.) Einmalig verlangte der Reichstag, daß im § 13 des H. G. B. das Recht der Angestellten, im Krankheitsfall 6 Wochen Gehalt zu beziehen, sicher gestellt werde. Aber die Regierung wagt sich nicht, über diese Frage zu sprechen. Dagegen ist es doch nur um Arbeiter. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Über die Handhabung des Berufungsrechtes wird ein anderer Redner von der Fraktion sprechen. Erwähnen will ich aber hier doch das

Vorgehen gegen die proletarische Jugendorganisation.

Die sogenannten christl. u. Jugendorganisationen treiben ungebändertes Politik, selbst ohne jede Verbrämung. (Sehr richtig! bei den Soz.) aber kein Staatsoberhaupt pflegt danach, aber gegen die Organisationen der Jugend geht man vor, man schikanisiert sie, man löst sie auf, auch wo sie gar nicht bestehen. Wie sind wir dazu gekommen, die proletarische Jugend ins Leben zu rufen? Ganz einfach, weil die bestehenden sogenannten „christlichen“ „nationalen“ Organisationen zu reaktionären Zwecken mißbraucht werden oder aber

ganz ungenügend die Aufgabe der Bewahrung der Jugend vor sittlichen Gefahren erfüllen.

Unter diesen Umständen war es unsere sittliche Pflicht, uns der proletarischen Jugend anzunehmen. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Die Organe des Staates aber, die diese unsere Bestrebungen auf jede nur mögliche Weise, unter offener Verhöhnung von Recht und Gesetz zu hindern suchen, machen sich direkt einer Verhöhnung am leiblichen und geistigen Wohl der Arbeiterjugend schuldig. (Lebhafte Zustimmung bei den Soz.) Lachen rechts und im Fr. Abg. W. über (M.) ruft: Regen Sie sich doch nicht so auf! Ja, Herr stellene Weber, daß Sie sich nicht über solche Dinge aufregen, glaube ich schon. Sie regen sich über ganz andere Dinge auf! (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Verschiedene Staatsredner haben in dieser Debatte wieder das alte Lied

von Terrorismus der Arbeiter gefungen. Ich leugne nicht, daß bedauerliche Fälle vorkommen. (Hört, hört! rechts.) Ja, meine Herren, was wollen solche vereinzelten Fälle sagen? Alle verantwortlichen Stellen in der Arbeiterbewegung sind auf alle Weise bemüht, solche bedauerlichen Unglücksfälle zu unterdrücken und die Arbeiter zur Selbstbeherrschung zu erziehen. (Lebh. Zustimmung bei den Soz.) Aber die Leute, die fortgesetzt über sozialdemokratischen Terrorismus zetern, sollten lieber ihr Verstehen für Abstellung des unerbötigen, täglichen, ständigen Terrorismus sorgen, der vom Staat und den Unternehmern verübt wird. (Lebh. Zustimmung bei den Soz.) Werden nicht die Arbeiter in Staatsberrieben sogar verdrängt, sich Konsumvereinen anzuschließen? (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Werden nicht

Lehrer mit Entlassung bedroht.

nur weil sie in Versammlungen gewesen sind, in denen ein Sozialdemokrat das Wort ergriem hat? (Lebh. Hört, hört! bei den Soz.) Und wenn der Herr Rieseberg, der hier so beweglich über den angeblichen Terrorismus der Gewerkschaften gellagt hat, sich einmal umsehen möchte, so würde er bald, speziell in seinem Bekleidungs- und Schuhe von Fällen von Unzufriedenheit Kenntnis erlangen, die eine verzweifelte Ähnlichkeit mit Sprengung haben. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Also, meine Herren, lassen Sie sich nicht von Herrn Rieseberg mit Klagen über andere Leute verlocken lassen. (Lebh. Widerspruch. Zust. b. d. Soz.) Der Staatssekretär hat sich bemüht, die Klagen meines Freundes Huber zu widerlegen und hat den Zustand der Sozialpolitik bestritten. Die bürgerlichen Redner schimpfen dem Staatssekretär, und Herr Stresemann entwirft sich über die Wendung, daß die Unternehmung der Arbeiter zwar nicht mehr vorherrschen, aber doch klingen lassen. Das ist aber wirklich mündelhaftensetzlich nach der Zeit ist, beweis ein unüberwindliches Dokument: die amtliche Begründung der Reichsversicherungsordnung. (Hört, hört! b. d. Soz.) — Wie hat das Zentrum sich mit den Wahlen und Wahlvereinstimmung gebrüht, mit der es den Bestreben verheimlicht hat. Und was wird, vorangeht, daß überhaupt etwas zustande kommt. (Heiterkeit und Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Vizepräsident Dr. Spahn: Die Einzelheiten der Reichsversicherungsordnung sind doch nicht beim Etat des Reichstages des Innern zu erörtern. (Lebh. Zust. u. rechts. Widerspruch bei den Soz.)

Doch (fortfahrend): Die Wahlen und Wahlvereinstellung beim. ihre Miteinstimmung gebührt allerdings zur Sozialpolitik beim. im Wahlsozialpolitik und diese gebührt dem Reichstag des Reichstages des Innern. (Beifall u. Zust. b. d. Soz.) Ich habe somit sehr wohl das Recht, an dieser Stelle darüber zu sprechen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Privatbeamtenversicherung ist verprochen worden, alles möglich ist verprochen, aber nichts gehalten worden. Dieser Reichstag hat sozialpolitisch völlig versagt. Dabei wurden im Wahlkampf Gefälligkeit sozialpolitischer Forderungen in erster Linie zugelagt, und in dem neu zusammengetretenen Reichstage lang man daselbe Lied. Man wollte ja

die Arbeiter vor der Sozialdemokratie retten.

Welches ist aber nichts. (Eregter Widerspruch des Abg. W. rechts.) Die Organisationen denken anders darüber. Herr Behrens; der deutsch-nationale Handlungsgesellschaftsverband, der Schach-Verband hat im Februar 1910 den sozialpolitischen Zustand bedauert. Man kann aber auch den Leuten des Herrn Schach nicht mehr das Wort vom Himmel herunter vorreden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Am 15. August 1910 sprachen diese Schach-Leute von der tiefen Resignation und Hoffnungslosigkeit, die sich in Deutschland der Gemüter bemächtigt, weil eben die Sozialpolitik im Handlungsgewerbe völlig versagt hat. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Eine wichtige Würdigung dieses Zustandes ist nur möglich, wenn man die

Die Vagabunden.

Von Karl v. Holtel.

(6. Fortsetzung.)

Eine der edelsten von allen unsern Helden angebornen Eigenschaften war die Empfänglichkeit, die Bildungsfähigkeit seines Verstandes wie Gemütes. Aus den Büchern, die er teilweise beim Pastor empfingen, die er von den Schloßfräulein ausgeliehen, ging so viel in ihn über, drangen die Gedanken, die er in sich aufnahm, so tief ein, daß er, seinen Umgebungen, seinen Verhältnissen, seinem wirklichen Wissen weit voraus, sich gleichsam selbst übertraf; daß er seiner eigenen Entwicklung vorangeeilt schien. Zielstunde mußte am besten, was sie tat, wenn sie ihren Schwestern zu bedenken gab, daß die gelehrten Pastorsöhne von dem ungelehrten Anton lernen könnten.

Zwei kleine Talente fingen frühzeitig an, sich bei ihm zu entwickeln. Zuerst ein musikalisches. Unter all den Jungen, so beim Herrn Schultmeister strichen und geigen mußten, zum Schreck und Schauder der Dorfleute, welche ängstlich mit eingeklemmten Schwänzen und nur bei unvermeidlichen Gängen und Geschäften an der philharmonischen Sektion des Schulhauses vorüber schlühen. — war er der einzige, der seiner kleinen, armseligen Fidel reinere Töne zu entlocken wußte. So glänzend strahlten seine Progressen, daß er Herrn Kietler, den Lehrer (Gottfrieds Vater), bald überbot und nichts mehr von ihm vernahm, als staunende Lobeserhebungen, während derselbe den übrigen Jungen nicht Fingerknipfe genug darreichen konnte für all ihre Mißtöne.

Die zweite von Anton's Gaben sprach sich in frischen Reimen aus, die ihm wunderbar leicht gelangen. Ich hätte mich wissenschaftlich kritischer ausdrücken und sagen können: er besaß Anlagen zur Poesie; er war Naturdichter und dergleichen mehr. Ich sagte absichtlich und ausdrücklich: kein Talent sprach sich in Reimen aus. Weil ich zu den aufrichtigen Leuten gehörte und eingesehen, daß ich den Reim bei einer gewissen harmlosen Gattung lyrischer Kleinigkeiten nicht entbehren mag, daß ich ihn fast für die Sache selbst halte; daß ein kleines Liedchen reimen muß, wenn es ein Lied sein will. Für mich gibt es keine Blume ohne Blüten.

Anton's Reime kannte nur der liebe Gott und er. Sonst niemand. Nicht einmal die Großmutter. Denn wie er, vor etwas länger als einem Jahre, Ottlie ein sinniges

Spröchlein beigelehrt, hatte ihn diese unbarmherzig ausgelacht und gemeint, die Mutter Gotsch würde wohl-tun, ihm den Vagabunden mit dem Klopffleisch anzutreiben und er möge häßlich seine Stunden prompter bedienen, damit sie nicht so lange auf gestrickte Körbe warten müßten!

Seitdem verschloß Anton, was die Mäusen ihm eingegeben wollten, in tiefster Brust und vertraute niemand eine Silbe an.

Aber felsam bleibt es, daß seitdem auch, wenn Zielstunde sich allein und unbelauscht meint, sie immer und immer folgende Zeilen wiederholt:

Ich flüchte schlante Weiden
In meine Körbe ein;
Ich schlänge meine Selben
Und Kreuden mit hinein;
Ich hab' ein killes Sehn,
Das tut mir wohl und weh;
Mein Auge schwimmt in Tränen,
Wenn ich mich flüchten seh';
Die Weidenruten streben
Aus dem Geflechte heraus;
Doch müssen sie sich geben,
Es wird ein Korb daraus.
Ein Korb! Das ist ein schlechter,
Ein trauchter Doppelsinn.
O armer, armer Korbflechter,
Ein Korb ist dein Gewinn."

Seltam, felsam bleibt es, daß Zielstunde diese Reime sich oft sinnend vorfragt. Noch felsamer, daß dieselben von einmaligem Hören ihr im Gedächtnis blieben!

Fünftes Kapitel.

Für die ausgestohene Zurteltaupe, die er vorichtig heim-trug, aufs ängstliche besorgte, langte Anton vor Sonnens-untergang bei seiner Großmutter an. Um jeder Frage, wie und wo er den langen Tag zugebracht haben möge, auszu-weichen, hielt er seiner Alten die Taube hin mit den Wor-ten: „Noch ein Pflegekind!"

Mutter Gotsch besaß zarten Sinn genug und kannte ihren Enkel hinreichend, um zu begreifen, daß er die Erinnerungen an seine Verfunft und seiner Mutter Schicksal fürs erste begraben wolle. Sie reichte ihm ihre Hand, schüttelte seine Rechte, wie man sie einem alten, treu erprobten Freunde schüttelte, und erwiderte nur: „Für Dem Pflegekind wollen wir beide sorgen; — und

dann waren auch die Schloßfräulein hier, samt den Pastors-jungen, sie wollten Dich abholen."

„Zum Spaziergange?" unterbrach Anton die Groß-mutter; „was fällt denen auf einmal wieder ein? Sie haben eine Ungeleit nicht nach mir gefragt!"

„Nicht zum Spaziergange," fuhr die Alte fort; „von dem kehren sie schon zurück. Nein, aufs Schloß sollst Du kommen und Deine Geige mitbringen. Den alten Varon hatten sie bel sich, der hatte müssen uns ganze Dorf laufen; der freudte samt einem fremden Herrn hinter ihnen her und flüchte lästlich über den weiten Marsch. Seine Nase spielte in allen Farben."

„Und Zielstunde?"

„Die war auch dabei, natürlich. Aber die fragte nicht nach Dir und sprach überhaupt nicht."

„Dann will ich gerade gehen. Doch wer ist denn der Fremde?"

„Weiß ich? Sie nannten ihn Musikdirektor, und er ist, glaub' ich, verwandt mit dem Pastor. Mir ist auch, als hätt' ich schon von ihm reden hören, wie die Pastorin noch lebte, gleichwie von einem verstorbenen Sohne. Nun mag er sich wohl wiedergefunden haben! Aber vom Schweinehüten kommt der nicht. Er sah sehr prächtig aus."

„Vor ihm soll ich geigen?" wiederholte Anton nachdenklich noch einige Male. „Sie wollen sehr wahr-scheinlich nur über mich spotten, und das ist wieder ein Einfall von Fräulein Ottlie. Aber gleichwohl: ich gehe doch!"

Damit nahm er seine Geige unter Arm und ging aufs Schloß.

Sie saßen in der Laube vor der Tür; Onkel Masus, der Pastor und der fremde Herr, an einem grünen Gartentische, auf dem verschiedene halb geleerte Weinflaschen standen. Die Mädchen, Miez und Einz, mit den „Studenten" gingen ab und zu. Lehtere suchten gelegentlich, und wenn es un-be-merkt geschehen konnte, ihre stets leeren Gläser wieder zu füllen.

Ottlie stand in der halb offenen großen Haustür, an den geschlossenen Vorlägel gelehrt und den Abendsflug der Schwalben betrachtend, als ob die übrigen sie nichts weiter angingen.

Wie Anton am Eingang der langen, dicht verwachsenen Laube erschien, wedelten ihm des Freiherrn Hunde zutraulich entgegen und rieben sich an seinen Knien, als an denen eines guten Freundes.

(Fortsetzung folgt.)

Entwicklung des Großkapitals betrachten. Es ist derartig angewachsen, daß es für die Sozialpolitik nicht unbeachtet bleiben kann. Die Riesenbetriebe haben sich seit der Gewerbesteuer- und Betriebszählung von 1908 bis zu der von 1907 von 208 mit 409.776 Arbeitern und 562.741 Pferdekräften auf 385 mit 987.467 und 832.172 Pferdekräften vermehrt; während die Zahl aller Betriebe um 10,6 Proz. gewachsen sind, sind die Riesenbetriebe um 85,1 Proz. gewachsen (Hört, hört! bei den Soz.), die Arbeiterschaft im ganzen ist um 48,3 Proz. gestiegen, die in Großbetrieben um 141,6 Proz. (Hört, hört! bei den Soz.), die Zahl der Pferdekräften um 130 Proz., die in den Großbetrieben um 231,5 Prozent (Hört, hört! bei den Soz.) Was das bedeutet, zeigt sich in der Vereinigung des Geldes in den Großbanken und in der Vereinigung der Riesenbetriebe zu Kartellen. Die Berliner Großbanken arbeiten mit einem Kapital von fünf Milliarden, die Deutsche Bank hatte im letzten Jahre einen Umlauf von 112 Milliarden. Selbst die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des Bundes der Landwirte, schreibt, um der Sozialdemokratie nicht einen Finger zu geben, leugne man den Kampf zwischen Kapital und Arbeit, der aber besteht; Bank und Börse haben unsere Industrie in der Hand und beherrschen den Kredit. Die Syndikatsbildung nimmt einen immer bedeutenderen Umfang an. „Für die Kleinen bedeutet diese Entwicklung eine erniedrigende Knechtschaft.“ Das sagt das Organ des Bundes der Landwirte. (Hört, hört! bei den Soz.) Was soll gegen die Entwicklung geschehen, wird gefragt. Wir haben es hier gar nicht mehr mit einer Privatwirtschaft zu tun, nur einige wenige Gebieten über die ungeheuren Mittel dieser Wirtschaft, zum Schaden der Gesamtheit. (Lebh. Zust. b. d. Soz.) Diese wenigen betrachten den Staat lediglich als Organisation zur

Andeuerung der arbeitenden Klassen.

Der Abgeordnete Graf König klagte sehr über Schädigung des Publikums durch betrübliche Bankrotte und derartige Manipulationen. Selbstredend sind die Opfer solcher Praktiken sehr bedauernd und diese Praktiken überaus verwerflich, sie werden auch, soweit ich weiß, in den auf Unlust haltenden Kreisen der Bankwelt verurteilt. Aber glauben Sie, Herr Graf von König, mit einer Moralpredigt dem Publikum die Gewissensbisse austreiben zu können, die sich nicht mit den Erträgen solcher Staatspapiere begnügen lassen will, sondern nach hohen aber darum auch sicheren Gewinnen schwachtet. (Sehr wahr! b. d. Soz.) In der Rede des Staatssekretärs war vielleicht das, was sie nicht enthält, noch interessanter, als das, was sie enthält. (Weiterer und Sehr gut! bei den Soz.) Der Staatssekretär schwieg zu den von verschiedenen bürgerlichen Parteien geäußerten Wünschen nach einer Abwägung der Gewerkschaften. Ich will zu Ehren des Staatssekretärs annehmen, daß er aus einem gewissen Scham- und Unstangegefühl heraus zu diesen Wünschen schwieg, daß er sie nicht der Widerlegung auch für wichtig hielt. (Sehr gut! bei den Soz.) Ebenso schwieg der Staatssekretär sich aus über die doch wirklich sehr interessante Kalk-Angelegenheit, die hier einigen Tagen nun schon die Budgetkommission beschäftigt. Die Angelegenheit zeigt aufs neue, daß, wenn Syndikat und Staat zusammenkommen, das Syndikat es ist, das den Vorteil davon trägt, nicht der Staat. (Sehr wahr! links.) Die Parteien der Rechten schienen, wie es scheint,

mit Vorliebe Handwerker als sozialpolitische Hehner vor.

Die Hoffnung, irgendwelche erheblichen Teile der Arbeiterschaft für sich einzufangen, haben diese Parteien wohl schon aufgegeben; umso trampfaharer suchen sie die Handwerker, die ihnen noch folgen, bei ihren Tritten zu halten. Wie lange ihnen das noch gelingen wird, steht dahin. Auch in den Kreisen der Handwerker, des Mittelstandes beginnt es allmählich zu lauen, Herr Vitz! (Sehr gut! b. d. Soz.) Auch dort wird man es allmählich satt, sich als Vorposten für kapitalistische und agrarische Interessen mißbrauchen zu lassen. Auch im Mittelstande bricht sich immer mehr und mehr die Überzeugung durch, daß allein die Arbeiterklasse die

Gewähr gegen eine Unterjochung des ganzen Volkes durch den Großkapitalismus

bietet. Darum auch die heftige Wut der Schrammader, der Bueck und Konsorten gegen die organisierte Arbeiterklasse. Darum die Bestrebungen, die Arbeiterschaft zu inaktivieren, die Gewerkschaften zu verdrängen, darum die Angst vor dem Schwachen der Landarbeiter. Darum der rechts- und gesetzwidrige Koalitionszwang, den mit heftigen staatlichen Mitteln die Feldarbeiterzentrale ausübt. (Lebh. Hört, hört! b. d. Soz.) Die Sozialdemokratie kann allen diesen trampfaharten Unterjochungen ihrer Gegner mit Seelenruhe zusehen. Sie weiß, daß alle Anschläge der Schrammader zum Scheitern bestimmt sind. Die so sehr geprüfene Volkswirtschaft Deutschlands hat zur Voraussetzung eine

intelligente, geistliche, selbstbewusste Arbeiterschaft.

Mit einer verklärten Gelassenheit läßt sich keine moderne Industrie aufrecht erhalten. Der Kapitalismus selbst schafft die Vorbedingungen seiner Beseitigung, seines Erfolges durch eine andere, höhere Gesellschaftsform. Der Kapitalismus kann selbst nicht der intelligenten Arbeiterschaft entraten. Die ganze Kultur ruht auf dem Spiele, wenn die Anschläge, die Strebelungsversuche der Schrammader mit Gröle gekrönt sein würden. Aber die Kultur der Arbeiterschaft steht zu hoch, als daß ein solcher Erfolg zu machen wäre. So können wir Sozialdemokraten mit Ruhe dem gegnerischen Treiben zusehen. Indem wir die Interessen der Arbeiterschaft vertreten, vertreten wir die wahren Interessen der Kultur, vertreten wir die Zukunft der Nation. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Dem Vorredner war interessant in meinen Ausführungen, was ich nicht gesagt habe, und da vermühte er, daß ich nichts darüber gesagt habe, daß ich beim Zentralverband Deutscher Industrieller zu Gast geladen war.

Was geht denn das das Parlament an?

(Sehr richtig! rechts.) Der Abgeordnete Fischer schloß aus dem Umstand, daß Herr Bueck zwischen mir und dem Handelsminister lag, auf vollständige Abhängigkeit der Regierung von dem Zentralverband. (Gr. Lachen.) Das ist doch eine fadenstimmige Beweisführung. (Zust. rechts.) Was auf sozialpolitischen Gebiet geschehen ist, ist auch nicht von Ihrer (zu den Soz.) Seite geschieden. (Wag. Stadthagen [S. D.]: Alles Vermühte ist von uns angeregt. Leb. Zust. b. d. Soz.) Mit den Parteien, mit denen ich gelegentlich dinere, bin ich einzig darin, für die kulturelle, wirtschaftliche und soziale Erhaltung des ganzen Volkes, in erster Linie der Arbeiter zu sorgen. Wenn anders verdanken Sie denn auch unsere Kultur, als dem unermesslichen deutschen Staat. (Schallende Heiterkeit b. d. Soz.) Gar manchmal sagt man mir, wenn Ihr nicht so hündig an der Kultur und Verbesserung der Bevölkerung gearbeitet hätte, so hätte Ihr nicht mit den Schwächlingen zu kämpfen. (Zust. b. d. Soz.: Wer sagt das?) Leute, die mit der Volkswirtschaft der preussischen Regierung nicht einverstanden sind. Das Maß von Bildung im Volks, die Fähigkeit zum Lesen und Schreiben, die Möglichkeit, wirtschaftliche und technische Probleme zu verstehen, ist eben

zurückzuführen auf die Fürsorge der Reichs- und der Bundesstaaten. Die vorherrschende Legende muß zerstückelt werden, als wenn diese Kultur in erster Linie Ihr Werk (zu den Soz.) wäre. Sie ist in erster Linie Werk des Staates. (Lebh. Zust. rechts, Lachen b. d. Soz.) Der letzte Reichstag hat uns ein außerordentlich liberaleres Vereinsgesetz gebracht. (Schallende Heiterkeit b. d. Soz.) Das einzelne Mißgriffe vorkommen, ist ja ganz selbstverständlich. Die Ausdehnung der Staatsaufgaben liegt im Zuge der Zeit; aber die Staatsallmacht bedeutet das Grab der individuellen Freiheit und damit der Kultur. (Lebh. Zust. b. d. bürgerlichen Parteien.) Ich lasse mir von niemanden die Richtlinien meiner Amtsführung vorschreiben, aber politische Meinungsverschiedenheit hindern mich nun nicht, mich mit jemandem an einen Tisch zu setzen (Hört, u. Sehr gut! rechts), sowie eine Disziplinäruntersuchung über meine Tischgesellschaft (Erneute Heiterkeit.) mich nicht hindern wird, die berechtigten Interessen der Industrie so gut, wie die anderer Stände zu vertreten. (Bravo!) Redner wendet sich nunmehr den Ausführungen des Abg. Graf König zu, beklagt wie dieser die Bankrotte und erklärt, daß man von der Gesetzgebung oder von verstärkter Staatsaufsicht nicht allzu viel erwarten darf.

Wieland (S. D.): Man kann nicht so ohne weiteres von einem allgemeinen Rückgang des Handwerks sprechen. Auf manchen Gebieten wird das Handwerk zurückgedrängt, dafür gewinnt es anderswo Boden. Die Klagen über Ausnutzung der Lehrlinge sind vielfach übertrieben und daselbst gilt von den Klagen über Stillstand von Sozialpolitik. Die Fortschrittliche Volkspartei wird stets für die Interessen des Handwerks eintreten. (Beifall links.)

Freiherr von Gamp (S. D.): Der Abg. Hoch hat wieder einmal die Sozialpolitik runtergerissen. Aber die deutsche Arbeiterschaft verdankt dem Deutschen Reich unendlich viel und ebenso dem so arg geschmähten preussischen Staate. (Hört. b. d. Soz.) Von beabsichtigten Ausnahmegesetzen, von denen der Abg. Hoch sprach, ist mir nichts bekannt. Ein Arbeitswilligengesetz wäre kein Ausnahmegesetz. (Lachen b. d. Soz.) Ein solches Gesetz wäre dringend notwendig. Der Staatssekretär müßte sich doch einmal zu dieser Frage äußern. Wie lange soll noch die himmelschreiende Mißhandlung der Arbeitswilligen und die gemeine Verarmung von Familienvätern geduldet werden? (Bravo rechts, Zuruf b. d. Soz.; und der Unternehmerterrorismus?) Es ist nicht wahr, daß wir Schrammader (Sehr gut b. d. Soz.) Gegner der Privatbeamtenversicherung sind. Allerdings müssen die Klassen, die die Industrie und Handelsbetriebe selbst errichtet, erhalten bleiben. Die Frage der Tarifverträge ist noch keineswegs geklärt. Man muß die weitere Entwicklung dieser sehr schwierigen Frage abwarten. Von einer sozialen Einübung in Deutschland kann gar keine Rede sein. Kein Staat in der sozialen Fürsorge hat mehr geleistet als das Deutsche Reich. Besonders viel geschehen ist für die Gesundheit der Arbeiter. Nur auf dem Gebiet der Wohnungsreform könnte mehr geleistet werden. (Sehr richtig! links.) Das Wohnungswesen ist in der Tat noch viel ergreifender. Wenn ganze Familien zusammen gepfercht in wahren Kellerlöchern ohne Licht und Luft, so müssen daran all unsere Bestrebungen auf Schaffung eines gesunden, kräftigen Arbeiterstandes scheitern. (Bravo!)

Jung (S. D.): Den letzten Ausführungen des Vorredners kann ich mich nur anschließen. Der Resolution des Zentrums auf Forderung des Tarifvertragsgedankens werden wir zustimmen. Der Tarifvertrag ist ein wichtiger Akt der sozialen Selbsthilfe im Gegensatz zu dem sozialen Zwang auf anderen Gebieten. Der Gedanke der Selbsthilfe schließt natürlich nicht aus, daß die Tarifverträge öffentlich-rechtlich unterstützt werden. Die Mitwirkung des Staates bei den Tarifverträgen muß auf ein etwas höheres Niveau gehoben werden als das rein staatliche, wenn ich auch die staatlichen Arbeiten auf diesem Gebiet durchaus nicht unterschätze. Die Klagen über schändliche Handhabung des Reichsvereinsgesetzes in Preußen wollen nicht verhallen. (Sehr wahr! links.) Um die einzelnen Fälle kann sich der Reichsanwalt natürlich nicht kümmern, aber aus der Reichsaufsicht folgt doch die Notwendigkeit einer Verständigung mit den einzelstaatlichen Zentralinstanzen, eine Verständigung, die zwischen dem Reichsanwalt und dem preussischen Ministerpräsidenten nicht allzu schwer sein dürfte. (Weiterer.) In der Frage der Nutznießer der Anschaffung des preussischen Ministers des Innern mit dem Gesetz im direkten Widerspruch. Nach seiner Meinung sind sie ausnahmsweise erlaubt und in der Regel verboten, während das Gesetz sie umgekehrt in der Regel erlaubt. Man müßte ein Reichsverwaltungsgericht haben, an das man sich wenden kann, wenn in den Bundesstaaten ein Reichsgesetz im falschen Sinne angewandt wird. (Sehr gut! links.) Redner betont zum Schluß die Notwendigkeit von Maßnahmen zum Schutze des Mittelstandes.

Staatssekretär Delbrück: Eine Zentralstelle für Tarifverträge, soweit sie notwendig und nützlich ist, besteht heute schon. Es wird regelmäßig alles publiziert, was auf dem Gebiete des Tarifvertrages von Bedeutung ist. Die juristischen und wirtschaftlichen Probleme auf diesem Gebiete werden vom Reichsamt des Innern dauernd verfolgt; die Errichtung einer besonderen, außerhalb des Amtes stehenden Zentralstelle zur Forderung dieses Problems ist daher nicht notwendig. Eine Mitwirkung dieser Zentrale bei Abschluß von Tarifverträgen hat die Erfahrung in den meisten Fällen als überflüssig erachtet. Was hilft ein Schiedspruch, wenn er nicht befolgt wird und vollstrecken können wir ihn doch nicht. Ich sehe meine Hilfe stets, wenn ich darum gebeten werde.

v. Strombeck (S.) wendet sich gegen die Resolution auf Beschränkung des Hausierhandels und erklärt, daß mehrere seiner Fraktionsgenossen ebenfalls gegen diese Resolution sind. (Hört, hört!) Es handelt sich bei der großen Mehrzahl der Hausierer unbestreitbar um ehrliche rechtsschaffende Leute (Sehr wahr! bei den Soz.), die schwer um ihre Existenz zu ringen haben, und die man doch wahrhaftig nicht durch Schikane ruinieren sollte. Der seghaste Mittelstand will mit Recht gegen die Konkurrenz des Großkapitals gekämpft sein. Der Mittelstand sollte aber auch nicht andere Existenzen ruinieren wollen. (Bravo! links.)

Kölle (W. Weg.) verbreitet sich über Finanzreform und Automobile.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr.

Schluß 7 1/2 Uhr.

Aus der Jugendbewegung.

Kampf gegen die freie Jugendbewegung. Die Jugendorganisation in Frankfurt a. M. erhielt vom Polizeipräsidenten Schererberg die Mitteilung, daß die Jugendorganisation nach den Bestimmungen des Vereinsgesetzes als ein politischer Verein anzusehen sei und deshalb von ihm aufgelöst werde. Die Jugendorganisation hatte sich aber schon vorher selbst aufgelöst; die Magreel des Herrn Polizeipräsidenten war daher höchst überflüssig.

Gewerkschaftsbewegung.

Abermals Streit auf Zeche Bergmann. Vor etwa 14 Tagen hatte die Belegschaft von Zeche Bergmann die Arbeit

niedergelegt. Die Verwaltung der Zeche hatte allerhand schöne Versprechungen gemacht und damit erreicht, daß die Belegschaft die Arbeit wieder aufnahm. Die Verwaltung hatte versprochen, daß Löhne unter 5,50 Mk. aufgebessert werden sollten. Bei einem Lohn von 5,50 bis 6,00 Mk. sollten keine Reduktionen erfolgen dürfen. Ferner sollte im Hauptstöß, wo die Kohle nicht mehr geprengt, sondern mit der Hacke gewonnen werden soll, eine Neuregelung der Verdienste erfolgen. In keinem dieser Punkte hat die Verwaltung ihre Versprechungen erfüllt. Infolgedessen hat die Belegschaft abermals die Arbeit niedergelegt. Der Streik ist vollständig. Auf der Zeche sind 376 Mann beschäftigt.

Der Deutsche Kellner-Bund und die Internationale Hygiene-Ausstellung. Die freien Gewerkschaften waren bekanntlich gezwungen, die zugesagte Beteiligung an der Hygiene-Ausstellung in Dresden nachträglich abzulehnen. Wie aus der letzten Nummer der „Hotel-Revue“ ersichtlich ist, ist es dem Deutschen Kellner-Bund ebenso gegangen. Der Deutsche Kellner-Bund hatte sich bereit erklärt, die Ausstellung zu beschließen und er trug sich mit großen Ideen für besondere Vorführungen, so sollten zwei seiner Mitglieder abwechselnd halbstündige Vorträge über Kost- und Logiswesen der Gasthausangestellten halten. Der Deutsche Kellner-Bund wurde abschlägig beschieden. Ob die Hauptverwaltung des Deutschen Kellner-Bundes instand gesetzt werden wäre, das Berechnen zu halten, ist nebenächlich; wichtiger ist, daß es nach alledem immer mehr hervortritt, daß auf der Ausstellung nur die Lichtseiten gezeigt werden sollen, nicht aber die dunklen Seiten der Wirklichkeit.

Zur Aussperrung der Rauchwarenzüchter. Die durch einen schändlichen Vertragsbruch des Arbeitgeberverbandes herbeigeführte Aussperrung der Rauchwarenzüchter in Weisk, Lindenau, Mafrankstädt, Köthau und Schleußig dauert fort. In Hamburg gelang es, eine Einigung zu erzielen, und wurde dort am 7. März die Arbeit wieder aufgenommen. Die Zurückereibitzer werden bei dieser Aussperrung von den Rauchwarenhändlern insofern unterstützt, als deren Vorstand seine Mitglieder aufgefordert hat, mit Rücksicht auf die z. B. bestehende Aussperrung möglichst lange Lieferungsfristen zu gewähren. Wenn auch die Rauchwarenhändler stets auf schnelle Erledigung ihrer Aufträge drängten, so benutzen sie die diesjährige Aussperrung zu doppeltem Zweck. Einmal, um sich ihren Klagengeossen im Arbeitgeberverband der Rauchwarenzüchterereibitzer gegenüber solidarisch zu zeigen, dann aber auch um möglichst zu vermeiden, daß frische Ware auf den Markt kommt, um so den in letzter Zeit fast allgemein eingetretenen Preisrückgang der Rauchwaren abzumildern und dadurch in die Lage zu kommen, die durch den schlechten Geschäftsgang des letzten Winters unverkauften alten Läger ohne Verlust umzuwerfen. Unter Vorbehalt des Herrn Stadtrat Jooss-Beunig fanden am 21. Februar die ersten Einigungsverhandlungen statt, die aber zu keinem Resultat führten. Auch bei der weiteren Verhandlung am 2. März wurde eine Einigung nicht erzielt, weil die Arbeitgeber es rundweg ablehnten, die Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen in das Vertragsverhältnis einzubeziehen und, weil sich der Vertrag nach Ansicht der Arbeitgeber nur auf die Betriebe erstrecken soll, in denen nicht mit Ausrüstungsmaschinen gearbeitet wird. Die ausgesperrten Weisker erachten es für ihre Pflicht, nicht ohne die Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen einen Vertrag abzuschließen resp. die Arbeit aufzunehmen. Da die Aussperrung seit zusammenstehen und Arbeitswillige sich bis heute in der 11. bzw. 8. Aussperrungswoche sehr wenig gefunden haben, so wird es auch gelingen, das brutale Vorgehen der Unternehmer abzuschlagen. Die Aussperrung erstreckt sich auf ca. 80 Proz. aller Rauchwarenzüchter Deutschlands.

In der Waffenfabrik Wehnersberg u. Co. in Solingen kam es wegen Vorfälle von Arbeitern zu einem Streit. Die Firma entließ 150 organisierte Arbeiter. Diese Entlassung wurde mit einer vollständigen Arbeitsniederlegung beantwortet. Nunmehr erklärt die Firma, daß sie am Dienstag sämtliche organisierten Arbeiter entlassen werde, falls diese nicht ihren Austritt aus dem Verbands erklären.

Die Maschinenist und Heizer der Dortmund Union sind mit Lohnforderungen an die Verwaltung herangeraten. Die Verwaltung hat per Einschreibebrief geantwortet, daß sie zu Verhandlungen bereit sei.

Die Maifeier im Tarifvertrage für das Münchener Schuhgewerbe. Der zwischen dem Zentralverband der Schuhmacher und dem Verein der Münchener und Augsburger Schuhfabrikanten abgeschlossene Tarifvertrag besagt in seinem § 15: „Der 1. Mai bleibt wie bisher, doch ist der Arbeiterschaft gehalten, sich mit dem Arbeitgeber freiwillig genug ein Benehmen zu zeigen. Des weiteren haben die beiden Tarifkontrahenten, um Differenzen betr. 1. Mai hintanzuhalten, bis spätestens 1. April in gemeinsamer Sitzung zu diesem Paragraphen Stellung zu nehmen.“ Die Organisation der Schuhmacher hat sich in Verfolg dieser Bestimmung unterm 15. Februar an den Fabrikantenverein gewendet mit dem Ersuchen, eine gemeinsame Sitzung zu veranlassen. Darauf ließ unterm 10. März vom Fabrikantenverein der Bescheid ein, „daß die Firma Wiedeman laut ihrer Arbeitsordnung an diesem Tage arbeiten wird, während die anderen Arbeitgeber dies von dem jeweiligen Grad ihrer Beschäftigung abhängig machen wollen. Dieselben werden sich bis spätestens Mitte April mit ihren Arbeiterverschüssen hierüber in Verbindung setzen. Auf Wunsch sind wir aber gerne bereit, in einer gemeinsamen Sitzung bis spätestens den 1. April zu dieser Frage Stellung zu nehmen.“

Dieses Schreiben, in Parallele gestellt zu der Tarifbestimmung, muß etwas sonderbar anmuten. Die Unternehmer lehnen mit einer Umschreibung die Freigabe des 1. Mai ab, obgleich in der gesamten Münchener Schuhindustrie seit dem Jahre 1890 die Maifeier ohne Widerspruch der Unternehmer begangen wird. Die Schuhmacher werden zu diesem Schreiben in einer Versammlung Stellung nehmen.

Der Deuzer Landfriedensbruchprozeß.

In der Verhandlung am Dienstag bestritt Genosse Frölich entschieden, gesagt zu haben, die Baustelle müsse gesäubert werden, in Preußen sei alles erlaubt, man dürfe sich nur nicht erwischen lassen. Er habe vielmehr stets nur Ruhe und Besonnenheit ermahnt. Vorsitzender: Warum wollten Sie die anderen Leute (die Arbeit-willigen) nicht arbeiten lassen. Frölich: Die Arbeiter haben das gleiche gewährte Rechte, Streikposten aufzustellen und die Arbeit-willigen in Güte zur Niederlegung der Arbeit zu veranlassen. Mit Gewalt wird niemand daran gehindert, zu arbeiten. Wir tun daselbe, was die Unternehmer bei Aussperrungen tun, die sogar gewalttätig andere Unternehmer zwingen, sich ihnen anzuschließen. Vorsitzender: Haben Sie während des Streiks Zulagen erhalten? Frölich: Nein, niemals. In der Anklageschrift wird behauptet, daß ich monatlich 250 Mk. Gehalt besäße; das ist eine Lüge. Ich erhalte 2150 Mk. jährlich, also monatlich noch nicht 180 Mk. Vorj.: Haben Sie denn während des Streiks Zulage erhalten? Frölich: Auch das ist gelogen. In der Anklage

wird es so hingestellt, als hätte ich ein materielles Interesse daran gehabt, den Streik lange hinauszuziehen. Das Gegenteil ist richtig. Bei der letzten Ausperrung habe ich von meinem Gehalt 162 Mark in die Streikkasse abgeführt. Ich werde hier als Schurke hingestellt, der zum Streik geht und um Geld dabei zu verdienen. — Hier wurde fröhlich von seiner Erregung übermüht und von einem heftigen Weinkraus befallen. Sein Verteidiger, Schrammen I, gab ihm den Rat, wegen seiner Erregung die weitere Vernehmung abzulehnen. Fröhlich beruhigte sich wieder und die Vernehmung konnte fortgesetzt werden.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung bestritt der Angeklagte Dippel, den Tod des Schutzmannes Kassel verursacht zu haben. Er selbst sei niedergeschlagen worden, und habe, als er sich aufrichtete, einen Schutzmannsabel angedrückt und damit die Hiebe der Polizisten abgewehrt. Der Stab aber, der den Tod Kassels herbeigeführt habe, müsse von einem anderen Schutzmann geführt worden sein.

Es begann dann die Vernehmung der Zeugen. Der Unternehmer Tatas, bei dem der Streik ausbrach, behauptet, als Tiefbauunternehmer habe er für Grund- und Abbrucharbeiten die tarifmäßig festgesetzten Löhne nicht zahlen brauchen. Tatsächlich hat er selbst den Tarif mit unterschrieben, schied aber aus, als er die Baustelle in Deutz übernahm, weil er die Löhne nicht zahlen wollte. Er behauptet, der Streik habe ihm einen direkten Schaden von 1500 Mark und einen indirekten von 10000 Mark verursacht.

Der Zeuge Vertram, ein Arbeitswilliger und Kronzeuge der Anklage, verweigerte vollständig. Er bestritt, niemals sei er von Fröhlich bedroht worden, wie es in der Anklage heiße, vielmehr habe er ihn auflandig angesprochen und ihn ruhig ziehen lassen. Allerdings sei er von anderen belästigt worden, aber nicht von einem der Angeklagten. — Die Verhandlung wurde dann auf Mittwoch vertagt.

Aus dem Gerichtssaal.

Landfriedensbruchprozess in Kottbus. Am Dienstag begann vor dem Landgericht in Kottbus ein Landfriedensbruchprozess gegen 15 Holzarbeiter, die im November 1910 bei der Firma Schäfte-Finklermalde die Arbeit niedergelegt haben. Es kam zu Zusammenstößen mit Streikbrechern, bei denen der Arbeitswillige Diele verletzt wurde. In der Verhandlung traten 5 Polizisten, 1 Gendarm und der Verletzte als Belastungszeugen auf. Die Angeklagten wurden vom Rechtsanwalt Heine-Berlin verteidigt. Das Urteil soll am Mittwoch gesprochen werden.

Das Reich! Das Schwurgericht in Halberstadt verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den vierfachen Mörder Becker aus Hildesheim wegen vierfachen Mordes viermal zum Tode. Der Angeklagte, der seine Frau, seine Schwiegertochter und seine beiden Enkelkinder mit einem Peil erschlagen hatte, nahm das Urteil mit stumpfsinniger Ruhe an.

Aus Nah und Fern.

Mord in einem städtischen Asyl. In Köthen wurde am Montag im städtischen Asyl ein schweres Verbrechen verübt. Der Arbeiter Grünwald und der Tischler Klähn hatten am Vormittag zusammen sehr stark gezecht und waren dann beide nach dem städtischen Asyl, wo sie ihre Wohnung hatten, zurückgekehrt. Dort nötigte Grünwald seinen Bekannten in das Zimmer des Wachenbüchsen Schult. Als Klähn das Gemach betrat, packte ihn Grünwald plötzlich und warf ihn zu Boden. Der Angegriffene hat lebendich um sein Leben, aber Grünwald schlug mit einem Peil, das ihm der Zakeninhaber Schulz reichen mußte, so lange auf Klähn ein, bis dieser blutüberströmt und mit eingetretener Schädeldecke zusammenbrach. Bald darauf ist er gestorben. Grünwald hat die Tat anscheinend im Delirium vollführt.

Durch die Transmission getötet. Im Elektrizitätswerk Obermühle in Mühldorf getötet ein 14jähriger Mädelchen in die Transmission, wurde herumgerissen und konnte nur noch als Leiche hervorgezogen werden.

Mißo der Arbeit. Wie aus Eisen (Klub) gemeldet wird, durchschlag auf dem Schacht „Carl Theodor“ der Gewerkschaft Diergardt die Seilwinde eine Pflanzzimmerung, auf der sieben Arbeiter standen. Drei von ihnen wurden getötet.

Befragungsschulmeister. Daß gegen eine Anzahl Dresdener Lehrer ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden ist, weil sie sozialdemokratische Versammlungen besucht haben, in denen die Schulfrage erörtert wurde, ist bekannt. Den Lehrern sind, wie das „Leipziger Tageblatt“ erfährt, von der vorgesetzten Behörde folgende Fragen vorgelegt worden:

1. Wie sind Sie in die Versammlung gekommen?
2. Kennen Sie das sozialdemokratische Flugblatt?
3. Haben Sie im Auftrag des sächsischen Lehrervereins gehandelt?
4. Wie haben Sie sich bei der Ehrung Singers verhalten?
5. Haben Sie sich an der Leitung beteiligt?
6. Sind Sie extra eingeladen worden?
7. Haben Sie einen reservierten Platz gehabt?
8. Haben Sie sich schon vorher zum Worte gemeldet?
9. Was haben Sie gesagt? (NB.: Ein von dem überwachenden Beamten aufgenommenes „Stenogramm“ wurde vorgelesen.)
10. Was haben Sie dazu zu sagen?
11. Welche Stellung haben Sie zur Resolution eingenommen?

Bei dem Verhör wurde durch einen Beamten des Dresdener Schulamtes jedes Wort stenographisch festgelegt.

Der Leichnam Cecil Graces gefunden? Ein im vorgeschrittenen Zustande der Verwesung befindlicher Körper ist im Hafenbassin von Ostende aufgefunden worden. Gewisse Merkmale lassen vermuten, daß es sich um den Körper des Aviatikers Cecil Grace handelt.

Menterei. Im Innsbrucker Gefängnis schlugen zwei Verbrecher einen Aufseher mit den eisernen Röhren ihrer Ventilen nieder, raubten die Schlüssel, öffneten die Tore und entflohen. Beide konnten später wieder ergriffen werden. Der Aufseher ist schwer verletzt.

Doppelselbstmord. Ein etwa 35jähriger Mann und eine etwa 25 Jahre alte Frau, die sich Ingenieur Schubert und Frau aus Witterfeld nannten, töteten sich in einem Wiener Hotel, in dem sie seit acht Tagen wohnten.

Verfälschung. Am Gefängnis zu Wilmshagen an der russischen Grenze entstand eine Verfälschung. Zwei Aufseher und sechs Gefangene wurden getötet, mehrere Sträflinge entflohen; die übrigen versuchten das Gefängnis in Brand zu stecken. Der Mordführer, ein berchtigter Landt, konnte wieder verhaftet werden.

Die Pest in Indien. Die Londoner Times meldet aus Bombay, daß sich die Pest in Indien weiter ausbreitet. In der Woche vom 25. Februar bis zum 4. März betrug die Zahl der Todesfälle an der Seuche 2113, was eine Erhöhung der Zahl der Todesopfer um 6000 gegen die vorige Woche bedeutet. Am weitesten sind von der Seuche die Provinzen Punjab und Bengalen heimgesucht. Die Stadt Bombay selbst steht vor dem Beginn einer der furchtbarsten Epidemien, die sie bisher erlebt hat.

Explosion. Das Jülich wird gemeldet: Der Professor der Chemie im Augustinerkloster Jülich bei Eiten wurde durch die Explosion chemischer Stoffe während des Vortrags getötet. Seine Leiche ist schrecklich verstümmelt. Die Schüler blieben unverletzt.

Von einem Löwen zerfleischt. Eine aufregende Szene spielte sich am Sonntag in der Menagerie des Comptours Achmed Ben Amar in dem Pariser Bois de Boulogne ab. Als der Compteur gegen 11 Uhr den Königslöwen d'Artaignan in den Käfig bringen ließ, um ihn als Glou der Veranstaltung den Zuschauern vorzuführen, verweigerte das Tier trotz aller Anrufe des Comptours den Gehorsam. Der Löwe zog sich in einen Winkel zurück. Mächtig machte er einen gewaltigen Sprung, warf den Compteur zu Boden und begann ihn zu zerfleischen; die Menagerie-Ingenieure mußten rotglühende Eisenstangen anwenden, um ihren Herrn aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Der schwer verwundete Compteur wurde ins Krankenhaus übergeführt.

Die Waisen von Messina. Wie aus Rom gemeldet wird, wurde in Palermo am 8. März ein junges Mädchen verhaftet, das mit einem sechsjährigen Kinde bettelte. Das Kind, das furchtbar elend aussah, erregte die Aufmerksamkeit eines Prälaten- und eines Polizeibeamten, die von ihm angebetelt wurden. Die Herren nahmen das Kind beiseite und erfuhren vom ihm, daß es bei einer fremden Frau wohnt, die es und seinen Bruder zum Betteln

anhält. Es handelt sich um zwei Kinder, die am 28. Dezember 1908 ihre beiden Eltern unter den Trümmern von Messina verloren und dann von einer Frau aufgenommen wurden, die sie zum Betteln ausbande, sie hungern ließ und täglich 1 Lire von jedem forderte. Die Frau ist verhaftet worden. Da die Kinder 6 und 8 Jahre alt sind, dürfte es nicht schwer sein, sie zu identifizieren.

Literarisches.

Französisch-deutsch. Von dem bel. H. V. Brochhaus in Leipzig eben erschienenen Wörterbuch von Prof. W. Kohlmann ist fast ausschließlich gesagt worden, daß es eine seltene und wertvolle Arbeit ist, die durch die seltene Angabe der verschiedenen Bedeutungen eines Wortes oft irreführend, nähert es sich den doppelt so teuren sogenannten „Schulausgaben“, denen gegenüber es aber viel tote Last überworfen und hierfür Tausende neuer nützlicher Wörter aufgenommen hat, die man vergebens in irgend einem anderen Wörterbuche sucht. Nicht nur, daß die jeden Zeilungsleker tagtäglich beschäftigenden Errungenschaften der modernen Zeit, die Luftschiffahrt, der Automobilmobilität, die Amateurphotographie volle Berücksichtigung gefunden haben, auch alle andern Zweige unseres fortgeschrittenen Gesellschaftslebens, von der beschriebenen Poesie bis zum politischen Getriebe, Elektrotechnik, Maschinenbau u. a. sind aufgenommen worden. Ein System überaus praktischer Kürzungen hat Platz geschaffen für dieses weite Feld modernster Ausdrücke. Auch in bezug auf Aussprachehilfen, genaueste Durchsicht der neuen Rechtschreibung nach dem „Buchdrucker-Deben“, sprachliche Reinheit und Genauigkeit übertrifft das Werk alle bisherigen deutsch-französischen und französisch-deutschen Wörterbücher. Hervorgehoben zu werden verdient auch die bis jetzt noch nirgends geübte Vermeidung entbehrlicher Fremdwörter und die Aufnahme guter Wendungen auch in dem deutsch-französischen Teile. Die Mitarbeiterschaft von französischen Schulumännern ist dem hübsch ausgestatteten billigen Werke (7 Mk.) sehr dienlich gewesen. Man wird das neue Nachschlagewerk jedem Gebildeten, auch allen unsern Schülern warm empfehlen können.

Von unten auf. Ein neues Buch der Freiheit. Gemammelt und gestaltet von Dr. Franz Diederich. Mit diesem Buche schließt der „Vorwärts“-Verlag eine seit langer Zeit sehr bedauerte Lücke in der Hausbücherei des deutschen Arbeiters. Das historische Buch der Freiheit, das den literarischen Zeitaltern zu Beginn der neunziger Jahre entsprach, ist seit mehr als zehn Jahren vergriffen. Hier kommt nun etwas ganz Neues, das so recht aus den Wünschen der gegenwärtigen Arbeiterenschaft hervorgegangen ist: eine Zusammenstellung des Besten und Bemerkenwertesten der sozialen und politischen Dichtung, die den Gefühls- und Gedankenkreis des revolutionären Proletariats trifft und in seiner großen Weite zeigt. Hundertachtzig Jahre hundert des politischen Kampfes leben in diesem Buche auf. Der erste Band enthält die Gedichte von den Zeiten der großen französischen Revolution herauf bis zum Völkeraufstand 1848. Der zweite gehört geschlossenen der Gegenwart des proletarischen Klassenkampfes seit fünfzig Jahren. Der Inhalt ist in Gruppen von geschichtlichen und idealen Grundgedanken geordnet, die das Lesen erleichtern und durch die Verbindung der Gedichte miteinander gemüßreicher machen. Einen wichtigen Schmuck hat das Werk durch die Wiedergabe von 25 künstlerisch bedeutend sozialen und revolutionären Bildern und Bildwerken erhalten. Der Verlag hat alles aufgeboten dem lebenskräftigen Inhalt des Buches ein Gewand zu geben, das zu dem Ernste der Aufgabe in vollem Einklang steht. So mag das Werk nun Fremdschaft finden überall, wo der Sinn für bedeutungsvolle Dichtung lebt und geweckt werden kann. Es ist ein sehr würdiges Geschenkwerk, und bald dürfte es bei all den vielen, die heute nach Vortragstoffen für die Feste und tausenderlei geselligen Gelegenheiten der Arbeiterenschaft suchen als unentbehrlicher Helfer geschätzt werden. Daß die Bände einzeln bezogen werden können, ist sehr wichtig. Alle Parteibuchhandlungen halten das Buch vorrätig. Der Preis ist: in einem Bande gebunden 5 Mk., in 2 Bänden gebunden 6 Mk., Band 1 und 2 können auch einzeln zum Preise von je 3 Mk. bezogen werden.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwart. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Montag mittag entsetzt faßt nach schwerer Krankheit meine liebe Frau

Bertha Hackelberg, geb. Maafs im 52. Lebensjahre. Tief betrauert von mir und allen Angehörigen.

Johann Hackelberg. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 16. März, 3 Uhr, in Genin statt.

Für die mir vom Verband der Maschinisten und Heizer, Zahlreiche Lübeck, Anteil geword. Unterzeichnung danke herzlich. **Ernst Wolert.**

Zu sofort oder später **Kottwitzerstraße mehrere Drei- und Zweizimmerwohnungen** zu vermieten. Näheres Kottwitzerstraße 48, pt., r.

Zu vermieten zum 1. April eine **Zwei-Zimmer-Wohnung** mit allem Zubehör. Glöwitzerstraße 3.

Laubburische außer der Schulzeit. **Woll-Bössel, Hüßtr. 37.**

Junge Mädchen können das **Weihnachten** gründlich erlernen. Brodinastraße 30, pt.

Ein Flaschenzug, 30 Str., tadellos, billig zu verkaufen. Täglich frische Eier zu Marktpreisen. **Rump, Dafenstraße 44.**

Gut erhaltenes **Fahrrad** mit Zubehör billig zu verkaufen. Näheres **Stöckelsdorf, Adrensböfer Str. 23, 1.**

1 Reihbrett und 1 Zither mit unterlegbaren Noten billig zu verkaufen. **Reiferstraße 42a.**

Zu verk. **Tisch** mit eigen. Matze, lang 2 Mtr., breit 47 Ztm., dick 8 Ztm., passend für Händler. **Dusestr. 8.**

Zu verkaufen **Magnum-bonum-Ges- und Pflanzkartoffeln**, sowie **Kartoffelbän.**

Höpfner, Marktstraße 42b. Waschbrett, fl. 2 Tür. Kleiderhaken, auch passend als Leinwandhaken, zu verkaufen. **Glöwitzerstraße 4.**

Grammophonplatten zu verkaufen. **Mitterstraße 3a.**

Barne gute Zigarren, Tabak u. Geschäftskartons zu verkaufen. **Brodinastraße 18, pt.**

Zu verkaufen **blaue Eßkartoffeln** und **bunne Hinrichs-Niesen-Bohnen**. **Brodinastraße 18, pt.**

Eine **everne Kellertreppeneinrichtung** und eine gut sitzende **Glucke** zu verkaufen. **Glöwitzer, 32-34, pt., 1.**

Grab-Einfassungen aus Zement mit Eisen-Einlage werden angefertigt. **Wittwer, An der Mauer 82.**

Käse-Lager Schlumacherstraße 12 **Detailverkauf auf der Diele**

Große Partien Schweizerkäse Pfd. 50 u. 60 Pfg. Alter Rahmkäse Pfd. 60 " Zillmer Käse Pfd. 30 u. 40 " Vollf. Alpen-Gimburgerkäse 50 " Vikant, Limburgerkäse Stk. 10 " Gr. Thüringer Strangenkäse 2 Stk. 10 " Kleine " 3 " 10 " Darzerkäse " 6 Stk. 10 " Camembertkäse Schachtel 3 u. 6 Pf. Krübitztkäse in Staniol 3 Stk. 10 Pf.

Bledjerne Farbe-Eimer sehr stark, als Asche-Eimer gut zu benutzen, sind billig abzugeben. **Schuldrucker des Lüb. Volksboten.**

Geschäfts-Eröffnung. Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich als

MALER

etabliert habe und bitte bei vor kommenden **Maierarbeiten** um **geschätzte Aufträge.**

Schnelle und saubere Ausführung. — Solide Preise.

Max Stein

Maler **Dorotheenstraße 32.** Werkstat: **Schwart, Allee 70b.** Fernsprecher 1304.

P. Siemens **Große Burgstraße 30**

empfehle **starke Arbeiterräder.** Reparaturen billigt.

Mehl, Futterstoffe, Süßfrüchte.

Spezial-Geschäft **C. Breitstadt,** **Beckerstraße 73.**

Möllers billige Fleischquelle **22 Fünfschauen 22.**

Prima Rindfleisch **Jung. Schweinefleisch Pfd. 60 Pfg.** **Prima Karbonade**

Gulachs **Schafes Pfd. 70 Pfg.** **Setter Speck**

Carl Folkers

Möbelmagazin **25 Marlesgrube 25.**

Vollst. Wohnungseinrichtungen.

Selbstgefertigte Arbeiten. **Größte Auswahl.** **Billigste Preise.** **Weitgehendste Garantie.**

Zimmereinricht. stets vorrätig. **Lieferung frei Haus**

auf eigenem Möbelwagen. **: Teilzahlung gestattet : Bei Barzahlung Rabatt.** **Gehe rote Lubeca-Rabattmarken.**

Deutscher

Metallarbeiter-Verband. **Berwaltungsstelle Lübeck.**

Achtung Klempner

Versammlung **am Donnerstag, d. 16. März** **abends 8 1/2 Uhr** **im „Gewerkschaftshaus“** **Johannisstraße 50-52.** **Die Branchenleitung.**

Achtung! **Deutscher**

Bauarbeiter-Verbd.

Mitglieder-Versammlung **am Mittwoch, dem 22. März** **abends 8 1/2 Uhr** **im „Gewerkschaftshaus“** **Johannisstraße 50-52.** **Tages-Ordnung:** **1. Erhöhung der Zuschlagsbeiträge** **2. Kartellbericht.** **3. Berichtlesen.** **Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig.** **Der Vorstand.** **NB. Am Donnerstag, dem 16. März, Baudelegierten-sitzung, Vertreter von allen Bauten müssen erscheinen.**

Zurungang **am Sonntag, dem 19. März** **nach Schwartau u. Seeretz** **Abmarsch 1/2 Uhr** **v. Vereinslokal, Gundestr. 41.** **Der Turnwart.**

Turn- und Arbeiter-Verband.

Turn- und Arbeiter-Verband.

Turn- und Arbeiter-Verband.

Turn- und Arbeiter-Verband.

Turn- und Arbeiter-Verband.

Turn- und Arbeiter-Verband.

Turn- und Arbeiter-Verband.

Turn- und Arbeiter-Verband.

Turn- und Arbeiter-Verband.

Gebr. Barg
Lübeck.
Manufaktur- und Leinenwaren.
Aussteuer-Artikel.
Damen- und Kinder-Konfektion.
Herren- und Knaben-Garderobe.

Beim Ein-
kauf von **Margarine**
verlange man ausdrücklich die
erstklassigen Margarinemarken
der
A. L. Kour
O. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.
Überall erhältlich!

Abzahl-Geschäft
S. Sachs.
Lübeck, Schmiedestr. 2.

Arb.-u. Berufs-Kl.
Bahr & Umland, Lübeck, Bröckestr. 23.
Ernst Diederichs, Brocksstr. 23.
F. Jürgensen, Schwarzenh. Allee.
Alb. Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15.
J. H. Peltz, Markt.
Rudolph Karstadt, Entln.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Hans Struve, Königstr. 89.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
K. Quitzau, Schwartau, Markt 14.
W. Friedrichsen, Travemünde.

Art. z. Krankenpf.
F.W. Busch, Lübeck, Roekstr. 5b.
F. W. Heyde, König-
str. 38.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Karl Pagen, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
E. Rühl, Hüxstr. 34. Lieferant
d. Ortskrankenkasse.
J. Runge, Moisinger Allee 6a.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Artikel für Vereine.
H. Nielsen, Königstr. 111. Tomb-
u. Kegelsch. u. Kegelsch.

Bäckereien
Paul Burmeister, Lübeck, La. Lohde 43.
Dampf-B. u. Kondit.
Dampfbackerei Hansa
J. C. D. Junge & Co.
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.
J. Eixmann, Fischer-
grube 47.
T. F. Hinrichs, Moisinger Allee 43.
Becker-
W. H. Hoyer, grube 76.
H. Jargstorf, Warendorferstr. 36.
Fleischhauerstr.
R. Kasch, 52. Fein-Weiß-
Grobbackerei.
W. Krahn, Fackelnb. Allee 57a.
Schlum.-Str. 1. Sp.
A. Kretschmann, Kond., Feinbäckerei.
Heinr. Tamm, Wickedestr. 20.
Entln., Kiehlstr. 34.
Well.-Fein- u. Weißbäckerei.
Johs. Gode, Fein- u. Weißbäckerei.
L. & H. Hinemann, Reinfeld, Kiehlstr. 34.
Fein- u. Weiß-
Grob-
Joh. Elvers, Schlutup,
Lübeckstr. 46.
Erstklass. Ware. Reelle Bedienung.
Ad. Hinzelmann, Schlutup,
Wester-
str. 23. Feines Schwarz- u. Weißbrot.
B. Plath, Schlutup,
Lübeckstr. 3.
Herm. Steffen, Seeretz.
W. Steinhoff, Travemünde.

Beerd.-u. Sarg-Mag.
Georg Behnk,
Lübeck, Warendorferstr. 4. T. 2186.
Central-Beerdigungsinstitut
A. Brodersen, Aegidienstr. 7. Tel. 1080.
Paulstr. 18. Särge
in allen Preislagen.
C. Thiessen & Sohn,
Wahmstr. 79. Überm. ganzer Beerd.
Eigene Leichen- u. Transportwagen.
C. Weib, Lübeck, Schwart. Allee 193.
Lübeck, Lager fertiger Särge.
H. Griebel, Entln., Weidestr. 14.
G. Wackenhut, Fackelnb.
Rensefeld, Gr. Lager in
L. Krüger, Holz- und Metallsgen.

Beschlänstatten
C. Buchholz, Beschlänst. Elektrif.
H. Faasch, Gr. Gröpelgrube 14.
Hansa J. Dettmann
Beckerggrube 51.
W. Hinz, Schlumacherstr. 33.
J. Kalkhorst, Warendorferstr. 20.
Pantlhausen 7.
Johs. Petersen, Schmiedestr. 3.
Johannes Voß, Hüxstr. 90.

Betten, Bettfedern
Bahr & Umland, Lübeck, Bröckestr. 23.
Ernst Diederichs, Brocksstr. 23.
L. Duve, Große Burgstr. 32.
J. Jürgensen, Schwartauer Allee.
Alb. Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Richard Wagner, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.

Brauereien
Trinkt
Adler-Bier.

Akku-Bierbrennerei Lübeck
Lübecker Bürgerbräu, Braubier.
Elbschloss, M. Hofmann,
Hansastr. 75.
Kiehl Schöbber
H. A. Wulf
Untertrave 95.
Feruspr. 1274.

Lübecker
Hansa
Bier

Lübecker
Hansa
Bier

Zar Walkmühle
H. Lück
Spezial- Lager für in Gehenden
und Fleischn.

Erscheint
dreimal
wöchentlich

Thür. Wurst- u. Fleischkons.-Fabrik
Tel. 8971 August Scheerer Tel. 8973
Holstenstr. 19. Tel. 8972.
Hüxstr. 22/24. Tel. 8977.
Warendorferstr. 21. Tel. 8974.
Breitestr. 44. Tel. 8974.
Mühlentstr. 20. Tel. 8975.
Parsowalderstr. 32. Tel. 8978.

H.E. Koch Möbelhäuser
bekannt f. gute u. bill. Möbel- u.
Aussteuer-Lief. Sofas, Stühle, Spiegel,
Matratzen. Musterb. grat. Lief. Inst.

Schulwarenhaus A. Popp

Beste Bezugsquelle für
Glas, Porzellan, Gekochter, Gradellon
Adolf Borgfeldt,
Ferrystr. 672, Mühlentstr. 36 und 49.

Den Lesern bei
Einkäufen auf's
beste empfohlen

G. Stooss
Fischer-
grube 25

A. N. Becker
Uhrmacher
Uhren und
Goldwaren
Spezialität:
Trauringe
Baltenstr. 32

Spille & v. Lühmann, Herren- u. Knaben-Garderobe.

Brauereien
Chr. Bade, Hüxstr. 128.
H. Braubier, Engels-
grube 62/64.
Eimer-, Braun- und Doppelbier.
Grabower Melchior
12 Pl. M. 1.30 Irel
L. Meycnborg, Warendorferstr. 52/54.
Adolf Osbahr,
Inh. Fr. Kropf, Glockengießerstr. 87.
Braubier
Hermann Stamer
Schwartauer
Allee No. 3b.
F. Weiermiller
Eimerb. b. Meycnborg, Warendorferstr.
Engelsgrube 17/19.
Heinr. Willeken, H. Braubier.
Franz Langloh
Schlutup
H. Braubier

Fahrr., Nähmasch.
Deutsches Nähmaschinen-Haus
Gustav Rath,
Frister & Rossmann-Nähmasch.
Franz Busse, Wahmstr. 42.
Rich. Israel, Alst. 31.
Otto Vorimundt, Schwart. Allee 99.
Eig. Repar.-Werkst.
Gr. Burgstr. 23.
Heinr. Körner, Lübecker Fahrzeugh.
Hugo Meter, Wahmstr. 21.
H. Meyer, Königstr. 31.
St. Gertrud-Fahrradhaus, Joh. Meter.
Erstklass. Räder u. Nähmasch. billig.
Johs. Meyer, Königstr. 31.
O. Störzner, Mangeln, Wasch- u. Wisch-
Hüxstr. 54, Johannesstr.
Priedenstraße 1.
Th. Vedder, Sämtliche Repara-
turen für Fahrräder u. Nähmasch.
werden gut und billig ausgeführt.
Carl Petersen, Malente, Bahnhofstr. 28.
Johs. Marcks, Schlutup.
H. Krohne, Schwartau, Lüb.-Str.
71. Rep. Sämtl. Ersatz.

Glas und Porzellan
A. F. Römling, Lübeck,
Lübeck, Karlsruh 16.
Tel. 1136. Glas, Porzellan u. Steingut.
Gebr. Steder, Hüxstr. 95.
Gold-, Silberware
Johs. Bernhardt, Lübeck
Röst. 25.
A. Braun, Goldschmied, St. Petri 15.
Johs. Tollgreve, Goldschm., Kiehlstr. 92.
Handels-Lehranst.
Björkman Lübeck, Beckerggr. 10.
Bühndr. genehmigt.
Privat-Handels-Institut
Herm. Lips, Dankwartsgrube.
Gummi-, Gendag.
F. W. Busch, Lübeck, Roekstr. 5b.
Gummi-Spezial-
Gesch. Bröckestr. 60.
Wessels

Kolonial-, Fettwar.
Karl Barkmann, Schlutup.
P. Draguhn, Schwartau, Lüb.-Str. 61a.
Louis Rathmann, Schwartau.
Herm. Kadow, Seeretz.
Heinr. Loppenthen, Seeretz.
J. U. Krüger, Travemünde.
Kino-Salon
Biophon-Theater
Breitestr. 55. Vornehmstes am
Platze. Vollendetste Vorführ. lebender,
singender, sprechender Photogr.
Korbw., Kinderweg.
K. Schulmerich, Mühlent-
str. 28.
W. Oldenburg, Hüxstr. 90.
J. Redemann, Oldesloe, Langest. 8.
Joh. Draguhn, Schwartau, Markt 12.
Kurz, Weiss, Wollw.
Bahr & Umland, Lübeck, Bröckestr. 23.
Heick & Schmaltz, Sand-
str. 11.
H. Hornbogen, König-
str. 71.
Friedr. W. Koch, Holstenstr. 7.
Alb. Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15.
M. Schläger, Glockengießerstr. 44.
Hans Struve, Königstr. 89.
O. Sinnenwald, Lindenstr. 129.
Max Wischendorf, Hüxstr. 133.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
H. Ohde, Moising.
Hugo Lüth, Reinfeld, Bahnhofstr.
J. Ramm, Schlutup.

Piano-Magazine
Hausmann Johannstr. 14. Ver-
kauf, Vermiet, Repar.
Breitestr. 40. Neue u.
gchr. Piano in all. Preisl.
Empfehlensw. Restaur.
Wacknitz-Strand, Lübeck, Bröckstr. 23.
am Kronenweg.
Gasthof E. Cordts, Seeretz.

Ross-Schläcker.
Heinr. Bibow, Lübeck, Krähenstr. 15.
Pa. Roßfleischwaren.
Ob. Trave 12. Tel. 1664.
H. Dieckhoff, Pa. Roßfleischwaren.
Loignystraße 6.
Maril. — H. Beck-
steins frisch v. Eis
Dankwartsgr. 34.
Tel. 938. Täglich
frische Scheiben und Gekochtes.
H. Wulff, Fischergr. 10.
H. Jäde, Schwartau, Pantlhausen 15.

Schirme u. Stöcke
E. Peterich, Pfeifen, Schwartau.

Schreibwaren
Ang. Burmeister, Fackelnb. Allee 48.
Carl Ehler, Schwart. Allee 85.
Th. Linn, Glockengießerstr. 29.
M. Maxlein Wwe., Moising. Allee 40a.
Mühlentbrücke 2a.
Otto Wessel, Moising. Allee 4a.
H. Bruhn, Reinfeld, Bahnhofstr. 100.

Schuhwaren
Herm. Bade, Lübeck,
Marienstr. 2.
Bauernsind, Mühlenstr. 34.
E. Baer, Maß. Reparatur.
Marlesgrube 4 und 38.
Heinr. Beckmann, Schwart. Allee.
Reiferstr. 3. b. d.
W. Blumenthal,
Kohlmarkt, Ecke Sandstr.
Schwartauer Allee, Ecke Geverdest.
Balauerhof 5.
P. Beeck, Maß. Reparaturen.
Schwartauer Allee 4.
Carl Buchholz, — Record-Stiefel.
Friedr. Busch, Schuhwaren-Haus,
Mühlentstr. 27.
H. Fehlaue, Engelsgrube 81.
Franzen & Co., str. 16.
Zum billigen Schuhladen,
F. W. Kracht, Pfaffenstr. 15.
F. Meyer, Hüxterdamm 2.
Rud. Möller, Hartengr. 38. Reparatur.
Raetz & Kremm, Georgstr. 40.
Chr. Robien, Schwöncenquerstr. 25.
Billige Bezugsquelle.
H. P. Chr. Schlenk, Schlum.-Str. 31.
Rudolph Karstadt, Entln.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
Johannes Hansen, Oldesloe.
Richard Wagner, Reinfeld.
J. Ramm, Schlutup.
A. Brede, Schwartau.

Seifen, Toilette-Art.
Ludwig Hartwig, Lübeck, Oh. Trave 8.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Stahl-, Eisenwaren
Otto Deier, Schlumacher-Str. 4.
Schleier u. Siebmacher.
Fackelnb. Allee 19b.
Franz Genzmer, Ferrystr. 1031.
am
J. F. B. Grube, Markt.
Unt. Hüx-
Martin Jürgens, str. 105.
Hohlschleiferi. Sp.: Rasiermesser.
Holsten-
Carl Rittscher, str. 34.
Hüxstr. 46. 80-
F. Wichmann, lünger Stahlwaren.

Tapeten, Linoleum
Carl Beilcke, Lübeck, Königstr.
48b. Tapeten-Reste.
Fritz Kehm, Beckerggrube 20.
E. Niese, Schwartau, Lüb.-Str. 52.

Trikot-, Strumpfw.
E. Entert, Lübeck, Bröckestr. 15.
König-
H. Hornbogen, König-
str. 71.
Friedr. W. Koch, Holstenstr. 7.
Hans Struve, Königstr. 89.
Carl Bock, Pantlhausen 22.
Spezialgeschäft für Strickerei.

Uhren, Goldwaren
Johs. Bernhardt, Hüxstr. 25.
Uhrmacher
August Büttner Hüxstr. 33.
Ernst Genzen, Kl. Burgstr. 13/15.
Heinr. Hansen, Kohlmarkt 17.
Th. Köhler, Untertrave 69.
Becker-
Carl Lüneburg, grube 5.
Hüxstr.
Georg Reusa, 22/24.
Uhrmacher,
Bruno Schmidt, Hüxstr. 77.
Hüxstr. 77.
Heinr. Schultz, Johanns-
str. 20.
VIII Westfening, Untertrave 11/12.
Uhrmacher,
Ad. Hübner, Fackelnb. Allee 13.
H. C. Lemke, Oldesloe, Langest. 52.
H. Neveermann, Schwartau.

Wäsche-Ausstatt.
Otto Eggers, Lübeck, Hüxstr. 43.

Weine, Spirituosen
FP Ahrens
Königstr. 75. Beckerggrube 20.
Fr. Geist, Lübeck, Markt & T. 1955.
J. Hoppner, Beckerggrube 36.
Fischergrube
Friedr. Otto, 43. empfiehlt
Prima Weine und Spirituosen.

Wilhelm Rabfoth
Lübeck, Untertrave 113. Fernspr. 81.
H. Kranz, Schlutup, Weststr. 11.

Otto Albers, Markt 19
Spezial-Geschäft für Arbeiter-
Ausstattungen, Manufakturwaren
und Garderoben.
Alls. bekannt als gut u. billig!

Brennmaterialien
Otto Höfke, Lübeck, Blaustr. 14a.
H. Schätt, Augustenstr. 14/14a.
L. Wulbrandt, Rosengarten 10.

Buchhandlung
W. Behlendorf, Lübeck, Hüxstr. 71.

Bürsten, Kämme
H. Hagenström, Lübeck, Königstr. 89.
F. Wichmann, Hüxstr. 46.

Butter-, Käsehdign.
Joh. Bentin, Lübeck, Hüxstr. 42.
Fleischhauerstr. 4.
L. Erdmann, Fleisch- u. Wurst-
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Inhaber: H. Scheel,
Kupferschmiedestr. 7.
Ob. Wahmstr. 6.
C. Krapp Eierhand-
lung
en gros, en detail

H. Philipp, Fackelnb. Allee 90.
Tägliche Tafelbutter.
W. Roskötten, Hüxstr. 23.
L. Schnoor, Wagnitzmauer 82.
J. Semrau, Braunstr. 32.
Th. Stora Nachf., en gros, en detail.
Lübecker Butter-Haus,
Fr. Warnecke, Breitestr. 1/5.
Wahm-
str. 10.

Cacao, Chocol., Tee
Lina Schwarz, Lübeck, Hüxterd. 12.

Chem. Färb., Wäsch.
Alw. Karstadt, Lübeck, Holstenstr.
20. Warend.-Str. 30.
C. Monica, Kupferschmiedestr. 13.

Cigarrenhandlgn.
A. Burmeister, Lübeck, Fackelnb. Allee 48.
Fackelnb. Allee 11.
Cig. i. allen Preislagen.
Conrad Haller
Hüxstraße 126.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
M. Henke's Wwe., Böttcherstr. 30.
D. Kiecke, Königstr. 64. Ecke Hüxstr.
Rob. Kieß, Engelsgrube 80.
F. Langemann, Mühlentbrücke 4.
Paul Karstadt, garteten, Tabake.
Jacob Meier, Warendorferstr. 19a.
Alb. Meyer, Engelsgrube 89.
Heinr. Möller, Holstenstr. 42.
A. Riecken, eig. Fabr., Schw. Allee 63.
Königstr. 48b. „halla“
Otto Schlamann, hochf. 6-Pl.-Cigarre.
Karl Schmidt, Töpferweg 10.
Paul Tälz, Beckerggrube 31.
M. Vosgerau, Balauer-
hof 29.
Carl Wittfoot, Hüxstr. 18.
W. Bähk, Entln., Lübeckstr. 34.
C. Bruhn, Cigarrenfabr., Reinfeld.
H. Timm, Schwartau, Lüb.-Str. 2.

Dam.-Kleiderstoffe
Bahr & Umland, Lübeck, Bröckestr. 23.
Ernst Diederichs, Brocksstr. 23.
L. Duve, Gr. Burgstr. 32.
Hans Struve, Königstr. 89.

Damen-Konfektion
Gebr. Hirschfeld, Lübeck,
Breitestr. 39/41.
Hans Struve, Königstr. 89.

Dampfwash.-Plättanst.
Pariser Neuwascherei, Paul
Duncker,
Loignystraße 3. Fernspr. 1305, 220.
Grob-Dampfwäscherei „Vorwerk“
Wäsche-Verleih-Institut T. 1623.
Spezialität: Hans- u. Fein-Wäsche.
Hansa, W. Röper, Friedenstr. 60.
Hansa, 20. Fernspr. 2274. 90.
W. Krüger, Westfening, Petzerstr. 1e.

Drogenhandlungen
Otto Bähk, Lübeck, Friedenstr. 76.
Feddor J. Behm, Hansastr. 97.
Heinr. Heidtmann, Warend.-Str. 72.
Johannes Kohl, Wickedestr. 52.

Drogerien
J. Becker, Lübeck, Dornestr. 29.
F. W. Busch, Roekstr. 5b.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöff.
Burg-Drogerie, Gr. Burgstr. 44.
W. Hohenschild, Markt 42. T. 736.
Christoph Jensen, Pfaffenstr. 20.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Carl Busch, Schwartau (Ecke Karstadt).
Karl Pagen, Wickedestr. 3. Tel. 1487.
Ang. Prösch, Mühlentstr. 33.
J. Runge, Moising. Allee 6a.
Otto Schöcke, Fackelnb. Allee 70.
H. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-Str. 51.
Adler-Drogerie, Schwartau.
H. Loppentier, Seeretz.

Fahrr., Nähmasch.
H. Bade, Lübeck, Mühlentstr. 2.
Rep.-Werkst. aller Syst.
H. Benthien, Fackelnb.
Allee 53.

Farben u. Lacke
Wilh. Bandholtz, Lübeck, Hüxstr. 92.
F. Becker, Dornestr. 29.
Hafen-Drogerie, Gg. Bornhöff.
Hansa-Drogerie, Fackelnb. Allee 10.
Reichhaltiges Lager mod. Tapeten.
Heinr. Heickendorf, Markt 15/16.
W. Hohenschild, Marktstr. 42. P. 759.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.
Henry Möller, Blücherstr. 20.
Aug. Prösch, Mühlentstr. 33.
J. Runge, Moisinger Allee 6a.
Otto Schöcke, Fackelnb. Allee 70.
Hr. Thielbahr, Schlutup, Lüb.-Str. 51.
Adler-Drogerie, Schwartau.

Fleisch- u. Wurstw.
Emil Aland,
Wilh. Schmidt Nachfgr., Lübeck,
Mengstr. 2. Wurst und Aufschnitt.
Wahmstr. 22.
Paul Boldt, Elswigstr. 1a.
H. Aufschnitt.
Hans Gerds, H. Aufschnitt.
Prima Fleisch- und Wurstwaren.
Chr. Glipp, Moisinger Allee 4.
Markt 2.
Johs. Heick, Kohlmarkt 14.
Spezialität: Prima Fleischwaren.
Beckerggrube 30.
Carl Joost, Wurstfabrik T. 1450.
Sadowastr. 35. Erst-
klassige Ware billig.
Oscar Keil, Schwartauer Allee 65.
C. Klein, Pfaffenstr. 14.
Heinr. Kohl, Moisinger Allee 57.
W. C. Koeppeke,
Schlachterei und Wurstfabrik,
Klingenberg N. 3/4. Telefon 489.
H. Aufschnitt- und Fleisch-Waren.
Braunschweiger Wurstfabrik
Heinrich Kronsbein, Travemuann-
str. 26/28, Tel. 1439; Hansastr. 95.
Tel. 2182. Prima Fleisch- u. Wurst-
waren. Spezialität: Aufschnitt.
Blücherstr. 22. Pa.
L. Kuntzel, Fleisch- u. Wurstw.
W. Lemcke, An der Mauer 41a.
Glockengießerstr. 73.
— Fernspr. 2358.
P. Mörck, Kupferschmiedestr. 6/8.
Warendorferstr. 53.
Eckh. Schwart. Allee.
Willy Nid, Holstenstr. 22.
Ferrystr. 1249. Sp.
H. Aufschnitt.
Jos. Paetsch, Wurst-Fabrik
Friedrich Paetz, Mühlentstr. 27.
Pa. Fleisch- und Wurstwaren.
Dankwartsgr. 48. Wurst-
fabrik mit elektr. Betr.
Hüxstr. 79.
Georg Rehder, Gr. Burgstr. 37.
A. Rolf, Telefonnr.: 1772.
Christ. Scheel, Westhofstr. 33.
H. Schmalfeldt & W. Mamerow,
H. Reiferstr. 26. Telefon No 2152.
Jul. Schöber, Gr. Burgstr. 55.
Ob. Trave 7.
Carl Tiedt, Telefon 671.
Mühlentstr. 81. Pa. a-
Wurstwaren.
Gust. Wietzke, Kottwitzstr. 32.
Georg-
Ernst Zachow, str. 37.
Heinr. Steer, Entln., Kiehlstr. 34.
Pa. Fleisch- u. Wurstw.
E. Martens Moising.
Nur gute Ware.
E. Heller, Oldesloe, Brunnenstr. 2.
Pa. Fleisch- u. Wurstw.
Heinr. Ahrendt, Schlutup.
Schlachterei und Wurstfabrik.
Schlutup.
Franz Winkler, Lüb.-Str. 31.
Prima Fleisch und Wurst-Waren.

Friseure, Parfüm.
Helmuth Koch, Lübeck, Marktstr. 6
Johs. Kühn, Ratzebg. Allee 42a.
M. Lauck, Wahmstr. 71.
Frse Ad. Richter, Wwe. b. St. Johana 8.
Aug. Schuldt, Ratzebg. Allee 44.
A. Litzneroth, Moising.
J. Wischendorf, Schlutup, Lüb.-Str. 48.
E. Adler, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Galant-, Spielwar.
Louis Bog, Lübeck, Bröckestr.
Quelle i. s. m. h. d. Geschichtsk. Bez.
C. Bliesath Wwe. Sandstr. 9.
Raths Central-Bazar, Oldesloe.
M. Kranz, Schlutup, Weststr. 11.
Johannes Hader, Schwartau, Lüb.-Str. 34.

Gardinen, Teppiche.
Alb. Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.

Herren-Artikel
Hans Kamerling
Wäsche, Kravatten, Unterzeug.

Putzbach & Reimers
Lübeck, Bröckestr. 25.
Spezialgeschäft f. Herrenartikel.
Emil Württenberger,
Kohlmarkt 8. — Spez. Hüte — Markt 15.
Wäsche, Kravatten, Unterzeug.

Herren- u. Knab.-Gard.
Joh. Dittmer, Lübeck, Drögest. 12a.
Lübeck,
Franzen & Co., Holstenstr. 16.
Albert Mehncke, Ecke Aegidienstr. 15.
Hans Struve, Königstr. 89.
Rudolph Karstadt, Entln.
Johannes Hansen, Oldesloe.
A. Leuz, Oldesloe, Besthorstr. 10.
Ch. P. Stahmer, Reinfeld.
Max Kankel, Schlutup.
J. Ramm, Schlutup.

Hüte und Mützen
Adolph Dimpker, Lübeck, Wahmstr. 9.
Breite-
Lorenz Richter, str. 20.
Hüx-
Walter Stalbohm, str. 25.
Hans Struve, Königstr. 89.
Johs. Tralow, Spezial: Felzwaren.
Aug. Tröst & Sohn, Holstenstr. 24.
G. Woltmann, Bröckestr. 27.
Hüte, Mützen, Schirme.

Kolonial-, Fettwar.
H. Bannow, Lübeck, Tunkenh. 32.
Otto Bähk, Friedenstr. 76.
Feddor J. Behm, Hansastr. 97.
Friedr. Berger, Warendorfer-
str. 32.
Johann Bentin, Hüxstr. 42.
J. Blinz, Fleischhauerstr. 114.
Adolf Burmeister, Reiferstr. 37.
Johs. Breede, Dankwartsgr. 43.
Reinh. Büsen, Arminstr. 1a.

Aug. Dibbert,
Tunkenhagen 20. Vorteilhafte Bezugs-
quelle für Tonwaren, Pantlöffel.
F. Doß, Gr. Gröpelgrube 19.
Heinr. Franck, Wahmstr. 67.
W. Fischer, Schwöncenquerstr. 11.
Adierstr. 38.
Georg Hartkopf, Drogen u. Farben.
Fritz Hartmann, Krähenstr. 12.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 8.
Heinr. Heidtmann, Warend.-Str. 72.
Otto Höfke, Blaustr. 14a.
Carl Hoffofsky, Marktstr. 44.
Johannes Kohl, Wickedestr. 52.
C. Lender, Hundestr. 42.
D. Lerch, Lg. Lohberg 37.
Heinr. Lohse, Johannistr. 65.
Ernst Lüth, Spillerstr. 5.
Hartengrube 21.
E. Pagels, Glockengießerstr. 71.
S. Resenhöft, Schwöncenquerstr. 26.
Emma Runge, Cronst. Allee 105.
M. Schwang, Paulstr. 11a.
H. Schütt, Augustenstr. 14/14a.
Joh. Schwabroch, Moising. Allee 33.
J. Somrau, Braunstr. 32.
Schwartauer
Allee 131a.
Fackelnb.
Allee 55c.
Ecke Pfintz. 33.
L. Weimann, Aufschnitt, Käse.
Heinrich Wille, Lg. Loh-
berg 1.
H. F. Fackelnb. Entln., Kiehlstr. 25.
H. Lettow, Entln., Weidestr. 4.
H. Ohde, Moising.
Rich. Witten, Oldesloe, Langest. 24.
Rich. Heilmann, Reinfeld.
Wilh. Maas, Reinfeld.

Möbelmagazine
Gustav Busch, Lübeck, Alst. 21.
Vorteilh. Bezugs-Qu.
Carl Folkers, Marlesgr. 25. Fern-
-ruf 734. Gr. Ausw.
bill. Preise. Weltestgeh. Garant.
Liefer. frei Haus auf eig. Möbelw.
Hilfz. u. Bloch, Moising. Allee 60.
Detail-Verkauf in der Fabrik.
Königstr. 50.
Vorteilh. Bezugsqu.
C. Kaphengst, Vorh. Bezugsqu.
B. Lux, Marlesgrube 51.
Mühlentstr. 47.
J. Pamperin St. Annenstr. 20.
Wohnungseinrichtung z. billigen Pr.
24. Marlesgrube 24. Neue
Georg Topp, u. gut erhaltene Möbel.
G. Wackenhut, Fackelnb.
B. Gerigk, Malente, Bahnhofstr. 46.
H. Hoffmann, Reinfeld, Bahnhofstr.
H. Burmeister, Schlutup, Lüb.-Str. 66.
Herm. Pinzel, Schwartau.

Molkereiprodukte
Hansa-Meierei in der
Amme Lübeck's unterw. in